

Hochschule Wädenswil
Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften

Entwicklung von Angeboten für die Themen Umweltsensibilisierung und Tourismus im regionalen Naturpark Chasseral. Mit Evaluation der Partner für die Umsetzung



Diplomarbeit
Schwyzer Yves
Diplomstudiengang 2004
Studienrichtung Umweltingenieurwesen
Abgabetermin: 15. Februar 2008

Fachkorrektoren:

Beer, Roland

Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Wädenswil

Vogelsperger, Fabien

Directeur de l'Association Parc régional Chasseral, Saint-Imier

Zusammenfassung

In der Schweiz entstehen zurzeit neue Pärke von nationaler Bedeutung. Sie haben zum Ziel, die regionale Entwicklung und den Schutz von Natur und Landschaft zu fördern. Der naturnahe Tourismus spielt bei der Regionalentwicklung in diesen Pärken eine zentrale Rolle. Der Bund unterteilt die Pärke in drei Kategorien mit unterschiedlichen Zielen und Schutzbestimmungen: Den Nationalpark, in dem die Natur Vorrang hat, den regionalen Naturpark, in dem die nachhaltige Entwicklung einer Region angestrebt wird und den Naturerlebnispark, als natürlichen Ausgleichs- und Erholungsraum für die städtische Bevölkerung.

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit der Entwicklung von naturnahen Tourismusangeboten im regionalen Naturpark Chasseral. Der Naturpark liegt im Berner Jura zwischen den Städten Biel, Neuchâtel und La Chaux-de-Fonds. Durch touristische Angebote soll ein Mehrwert in der Region entstehen und gleichzeitig ein Beitrag zur Umweltsensibilisierung geleistet werden. Dafür werden Ziele für die Umweltbildung im Naturpark formuliert und Kriterien für neue Angebote ausgearbeitet.

Basierend auf Begehungen im Gebiet, Literaturrecherche und Gespräche mit lokalen Experten, wurden die Stärken des Naturparks für den naturnahen Tourismus ermittelt. Anhand von bestehenden Angeboten aus verschiedenen Naturpärken in Österreich und Frankreich wird aufgezeigt, wie die Verknüpfung von Tourismus und Umweltsensibilisierung konkret aussehen könnte. Für den Naturpark Chasseral werden zwei mögliche neue Angebote skizziert und das Vorgehen bei der Entwicklung von naturnahen Tourismusangeboten aufgezeigt. Des Weiteren werden mögliche Partner vorgeschlagen, mit denen die Angebote durchgeführt werden können. Es hat sich gezeigt, dass eine verstärkte Zusammenarbeit von verschiedenen Akteuren und der Einbezug von regionalen Besonderheiten in neue Angebote im regionalen Naturpark Chasseral zukünftig verstärkt anzustreben ist.

Résumé

En Suisse, de nouveaux parcs d'importance nationale sont mis en place. Leur but consiste à encourager le développement régional et la protection de la nature et du paysage. Dans ces parcs, l'écotourisme joue un rôle central par le développement régional qu'il représente. La Confédération subdivise les parcs en trois catégories, avec des objectifs et des définitions différentes: le parc national où la nature est prioritaire, le parc naturel régional où le développement durable d'une région demeure au centre des préoccupations, et le parc naturel périurbain qui sert de compensation naturelle et zone de repos pour la population citadine. Le récent travail s'intéresse au développement de l'offre touristique de type « nature » dans le parc naturel régional de Chasseral. Ce parc naturel est situé dans le Jura bernois entre les villes de Bienne, Neuchâtel et de La Chaux-de-Fonds. L'offre touristique doit occasionner une plus-value dans la région et doit contribuer à la sensibilisation environnementale. Dans cette optique, des objectifs pour l'éducation à l'environnement dans le parc ont été formulés, ainsi que des critères permettant de réaliser une nouvelle offre touristique. A l'aide d'observations sur place, d'une recherche bibliographique et de discussions avec des experts locaux, une enquête sur le potentiel du Parc Naturel pour le tourisme nature a été réalisée. En se fondant sur les offres existant dans différents parcs naturels en Autriche et en France, il a été montré comment le tourisme et l'éducation environnementale peuvent être concrètement associés. Pour le Parc régional Chasseral, deux

nouvelles offres possibles ont été esquissées. Ce plus, une manière de réaliser un développement régional par des propositions touristiques de type nature a été présentée. Finalement, des partenaires potentiels sont proposés, avec qui le choix touristique peut être conduit. Il a été démontré qu'une collaboration étroite entre différents acteurs, ainsi que l'intégration des particularités régionales dans la nouvelle offre touristique, seraient bénéfiques pour le Parc Naturel régional de Chasseral.

Abstract

In Switzerland new parks of national importance are currently created. Their goal is to aid the regional development and to protect the nature and landscape. A central role in this regional development plays nature friendly tourism. The government divides the parks into three sub-categories, each with different goals and regulations for the protection of the nature and environment: The national park with a focus on nature, the regional nature-park, with the goal of a sustaining development of a certain area, and the nature-experience park that functions as natural recreation area for the urban population.

The following work deals with the issues of developing nature- friendly tourism in the regional nature- park Chasseral. The nature-park is located in the so called Jura region of the canton Bern, in between the cities of Biel, Neuchâtel, and La Chaux-de-Fonds. The goal is to increase the added value in the region by offering tourist attractions and at the same time to contribute to the environmental awareness. Goals for the environmental development and criteria for new attractions are being developed in order to accomplish this. The strengths of the nature-park for environmental tourism were assessed, based on an exploration of the area by foot, literature research and conversation with local experts. Based on existing projects in several nature-parks in Austria and France, this project shows how the tying together of tourism and environmental sensitivity could actually look like. For the nature-park Chasseral two new possible programs are laid out and the steps that need to be taken in order to develop environmentally friendly tourism are shown. Additionally, suggestions are made for possible partners that could help actualize the new attractions. It has become eminent that stronger cooperation of different players and the inclusion of regional attractions are to be pursued stronger in the future.

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	I
Résumé	I
Abstract	II
1. Einleitung und Problemstellung	1
1.1 Ausgangslage	1
1.1.1. Park-Kategorien	2
1.1.2. Kriterien für regionale Naturparks	2
1.1.3. Bereichsspezifische Ziele für regionale Naturparks	3
2. Arbeitsbeschreibung	4
2.1 Schematisches Vorgehen	5
3. Das Projektgebiet	7
3.1 Der Parkperimeter	7
3.1.1. Natur und Umwelt	8
3.1.2. Wirtschaft	9
3.1.2.1. Tourismus	9
3.1.2.2. Landwirtschaft	13
3.1.2.3. Handel, Gewerbe und Industrie	14
3.2 Landschaftlicher Beschrieb des Parkgebietes	14
3.2.1. Chasseral	15
3.2.2. Plateau de Diesse und La Neuveville	16
3.2.3. Vallon de St.-Imier	18
3.2.4. Montagne du Droit	19
3.2.5. Östliches Val de Ruz	20
3.2.6. Bas Vallon mit Rondchâtel	21
4. Die Verknüpfung von Tourismus und Umweltsensibilisierung	23
4.1 Mögliche Ziele der Umweltsensibilisierung im Naturpark Chasseral	23
4.1.1. Ziele der Umweltbildung	23
4.1.2. Ziele des regionalen Naturpark Chasseral	24
4.1.3. Stärken der Region Chasseral	24
4.1.4. Kriterien für Angebote in den Bereichen naturnaher Tourismus und Umweltsensibilisierung	26
4.1.5. Kriterienkatalog / Checkliste	26
5. Naturnaher Tourismus im Parkgebiet	29
5.1 Definition	29
5.2 Trends und Potenzial	29
5.3 Angebote die naturnahen Tourismus und Umweltsensibilisierung verbinden	32
5.3.1. Mycorama	32
5.3.2. Du Virtuel au Naturel	33
5.3.3. Naturparkakademie Steiermark	34
5.3.4. Fotoexkursionen	34

5.3.5.	Die angewandte Feld-, Wald- und Wiesenküche	35
5.4	Angebotsentwicklung	36
5.5	Zielgruppen	37
5.5.1.	Herr und Frau Müller (Die Regionalen)	37
5.5.2.	Herr Ziegler (Der Sportliche)	38
6.	Angebotsskizzen	40
6.1	Landschaftspflege tage	40
6.1.1.	Idee	40
6.1.2.	Beispiel	40
6.1.3.	Ziel	41
6.1.4.	Zielgruppe	41
6.1.5.	Begründung	42
6.1.6.	Voraussetzungen	42
6.1.7.	Mögliche Partner	44
6.2	Pilzwochenende	46
6.2.1.	Idee	46
6.2.2.	Beispiel	46
6.2.3.	Ziel	47
6.2.4.	Zielgruppe	47
6.2.5.	Begründung	47
6.2.6.	Voraussetzungen	47
6.2.7.	Mögliche Partner	48
7.	Fazit	50
8.	Quellenverzeichnis	51

1. Einleitung und Problemstellung

„Es genügt nicht eine Landschaft zu „haben“. Sie will gepflegt sein, vor Übergriffen geschützt, man muss Tourismusformen entwickeln, die ihr gerecht werden. Die Hotellerie ist veraltet, die Parahotellerie droht unkontrolliert zu wuchern, der öffentliche Verkehr auf dem Plateau de Diesse funktioniert schlecht, die Infrastruktur schwankt zwischen überdimensioniert und nicht funktionstüchtig. All dieser Mängel zum Trotz ist diese Region für eine touristische Entwicklung prädestiniert: Die intakte Naturlandschaft, der See, das Winzerstädtchen und die Bauerndörfer, der Chasseral, die Juraweiden und Feuchtgebiete. Prädestiniert nicht für den Massentourismus, der all dies zerstören würde, aber für sanfte Tourismusformen, die die Landschaft schonen, die die gewachsenen Strukturen erhalten helfen, mit denen alle, auch und vor allem die Einheimischen, leben können.“ (Studer, 1988).

Vor gut zwanzig Jahren schrieb der Basler Journalist Stefan Studer „Zukunft am Chasseral“ ein „Konzept einer harmonischen Entwicklung einer Randregion“. Seine Schlüsse erscheinen auch aus heutiger Sicht immer noch aktuell. Mit der Schaffung regionaler Naturparks als Instrumente für eine nachhaltige Regionalpolitik, gar aktueller denn je. In vielen Bereichen hat sich seit Studers Konzept einiges getan. Zum Beispiel im öffentlichen Verkehr oder im Wandel der touristischen Gesinnung, deren Ausrichtung auf bestem Weg zum sanften Tourismus ist. Trotzdem bleibt in der Region rund um den Chasseral noch viel zu tun. Das Projekt des regionalen Naturpark Chasseral bietet gute Voraussetzungen um die wirtschaftlichen Probleme der Region anzupacken. Der Berner Jura belegt laut dem Tages Anzeiger immer noch Platz 18 der wirtschaftlich rückständigsten Regionen der Schweiz (Tages Anzeiger, 30. 10. 2007). Das Parkprojekt wird sicherlich keinen Wirtschaftsboom in der Region auslösen. Die ökonomische Analyse des zusätzlichen Wertschöpfungspotenzials pro Kopf, das durch den Park entstehen würde, beschreibt eine Studie als gering bis mittel (Siegrist et al, 2006). Sehr hohes Potenzial besteht in einem regionalen Naturpark jedoch in der Verknüpfung von Akteurguppen und der Ausrichtung auf die nachhaltige Entwicklung der Region. Dazu gehört auch die Sensibilisierung von Bevölkerung und Gästen für Natur und Kulturwerte, welche letztlich die Basis des Tourismus sind. In der vorliegenden Arbeit wird besonders auf diesen Aspekt im regionalen Naturpark Chasseral eingegangen und anhand von Beispielen aufgezeigt, wie ein naturnaher Tourismus in der Region aussehen könnte. Ein Tourismus, der zu einem Mehrwert im Park beiträgt und gleichzeitig einen Beitrag zur Umweltsensibilisierung leistet.

1.1 Ausgangslage

„Die Schweiz soll neue Pärke von nationaler Bedeutung erhalten. Damit sollen aussergewöhnliche Lebensräume und besonders schöne Landschaften geschützt und aufgewertet werden, der Tourismus und die nachhaltige regionale Entwicklung Impulse erhalten sowie der Bevölkerung Naturerlebnisse vermittelt werden.“ (www.bafu.admin.ch, 27.7.2007)

1.1.1. Park-Kategorien

Die Pärke der Schweiz lassen sich in drei Kategorien gliedern, bei denen unterschiedliche Prioritäten und Zielsetzungen gelten. Als übergeordnetes Kriterium für die Schaffung eines Parks in der Schweiz gilt, dass ein Gebiet hohe Natur- und Landschaftswerte aufweisen muss. Um vom Bund das Label „Park von nationaler Bedeutung“ sowie finanzielle Mittel zu erhalten, müssen verschiedene Anforderungen erfüllt werden, die je nach Park-Kategorie spezifisch definiert wurden.

Nationalpark - Nationalpärke bieten unberührte Lebensräume für die einheimische Flora und Fauna sowie für die Eigenentwicklung der Naturlandschaft. Sie gliedern sich in eine Kern- und eine Umgebungszone.

Regionaler Naturpark - Der regionale Naturpark ist ein teilweise besiedeltes, ländliches Gebiet, das sich durch hohe Natur- und Landschaftswerte auszeichnet und dessen Bauten und Anlagen sich in das Landschafts- und Ortsbild einfügen.

Naturerlebnispark - Bei Naturerlebnispärken handelt es sich um naturnahe Ausgleichsräume in der Nähe dicht besiedelter Gebiete. Hier soll sich die städtische Bevölkerung erholen und die Natur geniessen können. (www.bafu.admin.ch, 27.7.2007)

Zurzeit sind 29 Parkprojekte in der Schweiz in Arbeit, von denen sich vier Projekte im Kanton Bern befinden (www.bafu.admin.ch, 27.7.2007). Bei allen vier Berner Parkprojekten handelt es sich um Pärke der Kategorie „Regionaler Naturpark“. Der regionale Naturpark Chasseral ist eines dieser vier Parkprojekte. Das Bewerbungsdossier für die Kandidatur eines Parks von nationaler Bedeutung wurde am 31. Januar 2008 an das Bundesamt für Umwelt (BAFU) eingereicht. Die Antwort zur Kandidatur des regionalen Naturpark Chasseral als Park von nationaler Bedeutung erwarten die Verantwortlichen auf Ende Sommer 2008. Das Bundesamt für Umwelt konkretisiert die Kriterien für regionale Naturpärke wie folgt:

1.1.2. Kriterien für regionale Naturpärke

Ein Regionaler Naturpark bedarf einer minimalen Fläche von 100 km², damit das Zusammenspiel der entsprechenden thematischen Schwerpunkte und der sozioökonomischen Aktivitäten gewährleistet ist. Das gesamte Gemeindegebiet ist grundsätzlich im Perimeter enthalten. Damit wird eine ganzheitliche nachhaltige Entwicklung sichergestellt. Die Bevölkerung und ihre sozioökonomischen Aktivitäten sind im Parkgebiet integriert. Dies schafft erst die Voraussetzung für die Verleihung des Produktelabels „Park von nationaler Bedeutung“.

Regionale Naturpärke liegen in der Regel ausserhalb des Agglomerationsraums.

Bereits bekannte, inventarisierte Naturräume und Denkmäler (Biotope, Landschaften, Ortsbilder etc.) sollen geschützt, aufgewertet und in Wert gesetzt werden. Deshalb sind in regionalen Naturpärken weder neue Reglementierungen noch eine Zonierung erforderlich.

Das Parkkonzept stützt sich auf thematische Schwerpunkte, welche durch die bestehenden Besonderheiten der Region geprägt sind.

Ein regionaler Naturpark eignet sich besonders für nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung.
(www.bafu.admin.ch, 27.7.2007)

1.1.3. Bereichsspezifische Ziele für regionale Naturpärke

Das Bundesamt für Umwelt hat bereichsspezifische Ziele für verschiedene Tätigkeitsbereiche der Naturpärke formuliert:

- Erhaltung, Pflege und Aufwertung des natürlichen, landschaftlichen und kulturellen Erbes
- Erhalten eines harmonischen ländlichen Raums mit landschaftstypischer Besiedlung und Unterstützen einer nachhaltigen sozioökonomischen Entwicklung
- Fördern von nachhaltigen Aktivitäten in den Bereichen Tourismus, Mobilität, Energie
- Zusammenarbeit der Gemeinden des Parks bei raumplanerischen Aktivitäten im Gebiet
- Stärkung einer multifunktionalen Landwirtschaft durch Qualitätsprodukte
- In Wert setzen des Waldes unter Berücksichtigung seiner unterschiedlichen Funktionen
- Förderung der Umweltbildung, des Entdeckens des natürlichen und kulturellen Erbes sowie der Sensibilisierung bezüglich Nachhaltigkeit (www.bafu.admin.ch, 27.7.2007)

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit den bereichsspezifischen Zielen des regionalen Naturpark Chasseral in den Bereichen naturnaher Tourismus und Umweltsensibilisierung. Innerhalb des Projektperimeters existiert eine Vielzahl von touristischen Angeboten, die sich zum Teil sehr gut in den Park integrieren lassen oder bereits integriert sind. Auch im Umweltbildungsbereich hat sich im Naturpark Chasseral schon einiges getan, wobei der Fokus bisher vor allem auf Schulen gerichtet war. Nun stellt sich die Frage, wie innerhalb des Parks neue Angebote entwickelt und umgesetzt werden können, die sowohl eine touristische Wertschöpfung für die Region generieren und zugleich Teil der Umweltsensibilisierung sind? Besonders von Interesse ist dabei, welche potenziellen regionalen oder überregionalen Partner welche Aufgaben bei der Umsetzung von Angeboten wahrnehmen können?

2. Arbeitsbescrieb

Der erste Schritt im Arbeitsablauf bestand darin, sich mit dem Projektgebiet vertraut zu machen. Informationen über die Flora, Fauna, Geschichte, Geologie und Demografie des Gebietes wurden durch eine Literaturrecherche gesammelt. Das Studium der Schweizer Landeskarten im Massstab 1:25000 verhalf zu einem Überblick über das Projektgebiet und seine landschaftliche Gliederung. Informationen zu Tourismus, Landwirtschaft, Handel und Gewerbe wurden zusammengetragen. Der Parkperimeter wurde in Teilgebiete unterteilt, um das Gebiet in Teilschritten zu bearbeiten und auf lokale Besonderheiten besser eingehen zu können.

Das bestehende touristische Angebot wurde mittels Analyse des touristischen Prospektmaterials, sowie einer Internetrecherche ermittelt und die einzelnen touristischen Angebote nach Gemeinden geordnet (Anhang A). Dadurch wurde ersichtlich wo die bisherigen touristischen Aktivitäten räumlich einzuordnen sind und welche Angebote bereits existiert. Die Zusammenstellung hat keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern stellt das touristische Angebot zum Zeitpunkt der ersten Analyse dar.

Als nächstes wurden die Ziele der informellen Umweltbildung innerhalb des Parkperimeters formuliert. Zudem wurden Kriterien ausgearbeitet, die für neue touristische Angebote im Park gelten sollen. Die zuvor erfassten und geordneten Angebote wurden anhand dieser Kriterien gefiltert, um diejenigen ausfindig zu machen, die als Beispiele für die Region dienen können. Diese Angebote wurden genauer untersucht und dienen als Anschauungsobjekte um aufzuzeigen wie die Verknüpfung von Tourismusangeboten und Umweltsensibilisierung aussehen könnte.

Während der gesamten Arbeit wurden Begehungen innerhalb des Parkperimeters gemacht, um einerseits die Kenntnis des Gebietes zu verbessern und andererseits mögliche Themen für Tourismus und Bildung ausfindig zu machen. Bei den Begehungen wurde darauf geachtet, Besonderheiten und Auffälligkeiten zu dokumentieren. Im Hinblick auf die spätere Angebotsentwicklung ist es notwendig, das Typische der Region zu erfassen. Der spontane Eindruck ist hierbei besonders wichtig. Die Sicht von aussen wurde bewusst als Werkzeug eingesetzt. Das Herausschälen von regionaltypischen Besonderheiten diente dazu, authentische und auf die Region zugeschnittene Angebote zu entwickeln. Während den Begehungen wurden Stimmungen, Orte, Natur- und Kulturelemente fotografisch dokumentiert.

Parallel zu Literaturrecherche und Begehungen fanden Gespräche mit lokalen Akteuren statt. Diese Gespräche waren an einen Gesprächsleitfaden (Anhang B) angelehnt. Sie dienten in erster Linie dazu, ein kompletteres Bild der Situation in der Region zu erhalten und mit verschiedenen Akteuren in Kontakt zu treten. Weiter wurden durch die Gespräche Punkte aufgedeckt, die noch zu wenig Beachtung in der Arbeit gefunden hatten. Die Gespräche dienten also zur Selbstkontrolle, verhalfen zu lokalem Expertenwissen und zeigten auf, in welche Richtung sich neue Angebote entwickeln könnten. Weitere Gespräche wurden mit den Verantwortlichen der Bereiche Bildung und Tourismus aus Parkregionen im benachbarten Ausland geführt. Diesen Gesprächen gingen ausgiebige Internetrecherchen über die Tätigkeiten der jeweiligen Parkregionen voraus. Ziel dieser Gespräche war es, herauszufinden welche Angebote bei anderen Parks funktionieren.

3. Das Projektgebiet

Im Jahr 2002 wurde der Verwaltungsverein „Parc régional Chasseral“ für das Chasseral-Massiv gegründet und ein Richtplan für die zukünftige Entwicklung der Region erarbeitet. Der Regionalpark Chasseral strebt nun den Status eines regionalen Naturparks von nationaler Bedeutung an, der vom Bund vergeben wird und sowohl mit einem Parklabel als auch mit finanziellen Zuwendungen verbunden ist (www.parcchasseral.ch, 23. 07. 2007). Mittelfristig wird der Bund die Schweizer Pärke mit 10 Millionen Franken jährlich unterstützen (www.bafu.ch, 13.11.2007)

3.1 Der Parkperimeter

Der Parkperimeter erstreckt sich von der Kantonsgrenze Jura/Bern im Norden, bis zum Ufer des Bielersees in La Neuveville im Süden. Von Westen nach Osten erstreckt sich das Gebiet von Cernier im Kanton Neuenburg bis Romont im Kanton Bern (Abbildung 1).

Der Parkperimeter umfasst zum aktuellen Zeitpunkt 28 Gemeinden, wovon sich 22 Gemeinden im Berner Jura und 7 Gemeinden im Kanton Neuenburg befinden. Grösste Gemeinde innerhalb des Parkperimeters ist St. Imier mit 4622 Einwohnern, kleinste Gemeinde ist Mont Tramelan mit 116 Einwohnern (Atlas der Schweiz 2004). Wird nicht nur die Bevölkerung innerhalb des Parkperimeters, sondern auch die Einzugsgebiete der Region berücksichtigt, so ist der Regionalpark Chasseral innerhalb einer Stunde von ca. 950 000 Menschen erreichbar (Siegrist et al, 2006). Diese für die Schweiz recht hohe Zahl rührt daher, dass sich das Parkgebiet im Zentrum des Städtedreiecks Biel, Neuenburg und La Chaux-de-fonds befindet. Auch von Bern, Basel, Solothurn und Zürich ist das Gebiet in relativ kurzer Zeit erreichbar.



Abbildung 1: Der aktuelle Projektperimeter des regionalen Naturpark Chasseral im Januar 2008

3.1.1. Natur und Umwelt

Die Vielzahl an Lebensräumen innerhalb des Parkgebietes wirkt sich direkt auf die Artenvielfalt aus. Die Höhendifferenz vom milden Klima am Ufer des Bielersees auf 435 M.ü.M. bis zum rauen Klima des Chasseralgipfels auf 1607 M.ü.M. ist dabei besonders prägend. Sowohl das linke Bielerseeufer wie auch der Chasseral sind im Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung (BLN) aufgeführt (www.kbnl.ch, 24.7.2007). Als weitere Gebiete mit besonderem Schutzstatus sind das Eidgenössische Jagdbanngebiet Combe-Grède, Die Moorlandschaften Les Pontins, Champ Meusel und La Champ d'Abel, die beiden Waldreservate der Gemeinde Villeret, sowie die Geotope von nationaler Bedeutung in St. Imier und La Heutte zu erwähnen (Atlas der Schweiz, 2004).

Geologisch besteht der Untergrund der tieferen Lagen des Parkperimeters aus Molasseschichten der oberen Meeresmolasse (Bielerseeufer) und unteren Süsswassermolasse (Vallon de St. Imier). Die Hügel bestehen aus mesozoischen Sedimentgesteinen, vor allem Kalkstein (Atlas der Schweiz, 2004). Dies führt zu häufigen Karsterscheinungen und wenigen Oberflächengewässern innerhalb des Gebietes. Die häufigsten Bodentypen sind Rendzyna (vor allem Bielerseeufer) und Braunerdeböden, wobei eher kleinflächig auch Gley-Moorböden vorkommen können (Atlas der Schweiz, 2004).

Aus naturschützerischer Sicht besonders interessant sind verschiedene Trockenwiesen und Weiden innerhalb des Projektgebietes. Auch die für die traditionelle Kulturlandschaft der Region typischen Wytweiden und Trockensteinmauern sind für die biologische Vielfalt von grosser Bedeutung. Im Jahr 2003 erhielt die Burgergemeinde Cormoret den Binding Waldpreis für die Pflege ihrer Wytweiden (www.waldwissen.net, 24.7.2007).

In den höheren Lagen des regionalen Naturpark Chasseral hat sich eine alpine Flora ausgebildet, die für die biogeografische Region einzigartig ist (www.parcchasseral.ch, 24. 07. 2007). Auch die Fauna des Parks ist teilweise alpin geprägt. So kommen zum Beispiel Gämsen (*Rupicapra rupicapra*) und Murmeltiere (*Marmota marmota*), aber auch Vögel wie der Bergpieper (*Anthus spinoletta*) am Chasseral vor (www.parcchasseral.ch, 24. 07. 2007). Gerade die Avifauna des Gebietes ist speziell zu erwähnen. Neben der in der Schweiz potenziell gefährdeten Feldlerche (*Alauda arvensis*) und der gefährdeten Heidelerche (*Lulla arborea*) kommt in den halboffenen Lebensräumen der höheren Lagen auch das stark gefährdete Auerhuhn (*Tetrao urogallus*) vor (www.vogelwarte.ch, 24.7.2007). Während in landwirtschaftlich stark genutzten Gebieten wie dem Mittelland viele Reptilienarten verschwinden oder bereits verschwunden sind, haben diese zwar auch im Gebiet des Park Chasseral zu kämpfen, es kann aber davon ausgegangen werden, dass sich sieben Reptilienarten bisher halten konnten. Es sind dies: Blindschleiche (*Anguis fragilis*), Zauneidechse (*Lacerta agilis*), Mauereidechse (*Podarcis muralis*), Berg-, Wald- oder Mooreidechse (*Zootoca vivipara*), Ringelnatter (*Natrix natrix*), Schlingnatter (*Cornella austriaca*) und die Aspispiper (*Vipera aspis*). Sämtliche Reptilienarten sind auf der roten Liste wobei die Aspispiper besonders gefährdet ist (www.karch.ch, 1.11.2007).

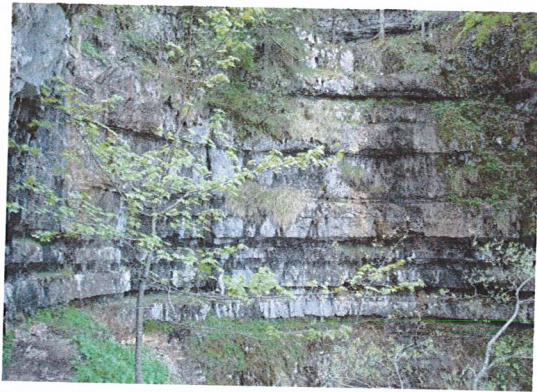


Abbildung 2: Geologischer Aufschluss in der Combe Grède



Abbildung 3: Die Teppiche aus Osterglocken bereichern die Landschaft im Frühling



Abbildung 4: Ameisenhaufen bei Sonceboz. Die Löcher stammen von einem Specht

3.1.2. Wirtschaft

3.1.2.1. Tourismus

Der Tourismus in der Chasseralregion spielt sich vor allem auf dem Grat des Chasseral, der Hügelkette Mont Soleil/Mont Croisin und am Bielerseeufer ab (Vogelsperger et al, 2006). Meist handelt es sich um Tagestourismus, wobei die Region ein wichtiges Naherholungsgebiet der angrenzenden Städte darstellt. Wer nicht nur als Tagestouristin oder Tagestourist die Region um den Chasseral bereist, bleibt durchschnittlich ein bis zwei Nächte (Atlas der Schweiz, 2002).

Im Winter sind die Skigebiete der Region besonders bei Familien beliebt. Die Region eignet sich hervorragend für den Skilanglauf und das Schneeschuhwandern (Vogelsperger et al, 2006).

Im Sommer sind Wandern, Mountainbiken und Reiten die häufigsten sportlichen Aktivitäten rund um den Chasseral. Die Voraussetzungen für den sanften Tourismus sind gut und verschiedene Angebote wurden schon durch das Parkprojekt in Angriff genommen. Probleme mit fehlenden Übernachtungsmöglichkeiten und touristischer Infrastruktur verlangen jedoch nach Lösungen, die sich mit der Parkidee decken. Genaue Zahlen des Tourismus im Parkperimeter stehen noch aus. Es können nur relativ vage Schätzungen vorgenommen werden. In der Sommersaison werden auf dem Chasseral durchschnittlich ca. 40'000 Autos gezählt (Von Ah, 2007). Genauere Angaben zu den Besucherzahlen im Sommer, welche auch den

öffentlichen Verkehr einschliessen, existieren jedoch zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht. Ebenso wurde bisher auf den Parkplätzen noch keine Erhebung der Autonummern vorgenommen. Mit einer solchen Erhebung liesse sich relativ einfach eine genauere Aussage über die Herkunft der Gäste machen (Von Ah, 2007). Der Naturlehrpfad auf dem Mont Soleil wird von ca. 50'000 Personen im Jahr besucht (Von Ah, 2007). Genaue Übernachtungszahlen, verkaufte Tickets der Skigebiete und Erhebungen des öffentlichen Verkehrs existieren wohl an den jeweiligen Stellen, sie sind aber bisher noch nicht spezifisch für die Parkregion aufgearbeitet. Durch den Vergleich der Tourismusregionen der Schweiz untereinander lässt sich trotzdem ein guter Überblick über den Tourismus innerhalb des Parkperimeters gewinnen. Das Parkgebiet befindet sich innerhalb der Tourismusregion Neuchâtel/Jura/Berner Jura. Laut der Tourismusstatistik 2007 hat der Tourismus für diese Region schweizweit die geringste Bedeutung. Der Indikatorwert für die Tourismusintensität (Die Tourismusintensität ist ein Indikator, der die Anzahl Logiernächte mit der ständigen Wohnbevölkerung (Stand Ende 2005) ins Verhältnis setzt. Er misst so die Bedeutung des Tourismus für eine Region.) beträgt 0.7 bei einem Schweizer Durchschnittswert von 1.3 (Schweizer Tourismusstatistik, 2007). Auf den folgenden Grafiken ist ersichtlich, wo die Tourismusregion Neuchâtel/Jura/Berner Jura im Schweizer Vergleich steht.

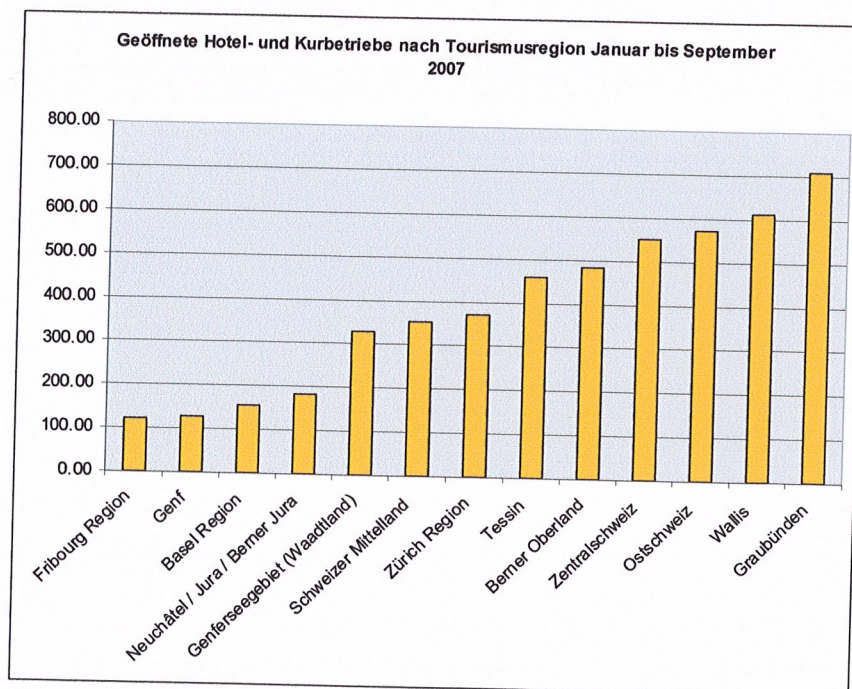


Abbildung 5: Aus der Grafik der geöffneten Hotel- und Kurbetriebe ist ersichtlich welche Bedeutung der Tourismus in eine Region spielt

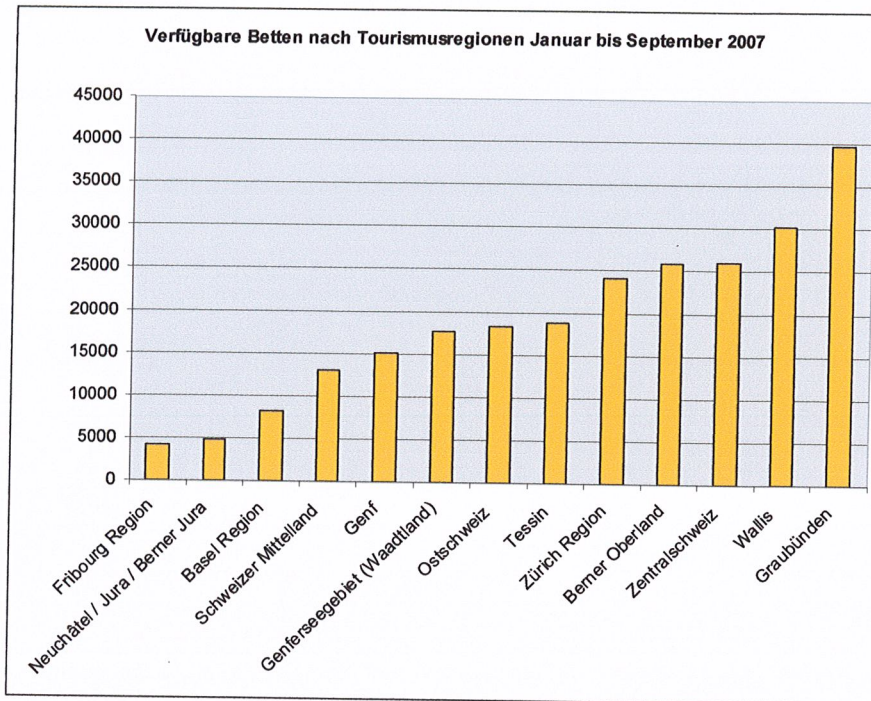


Abbildung 6: Auch bei der Anzahl Gästebetten liegt die Region im hinteren Drittel

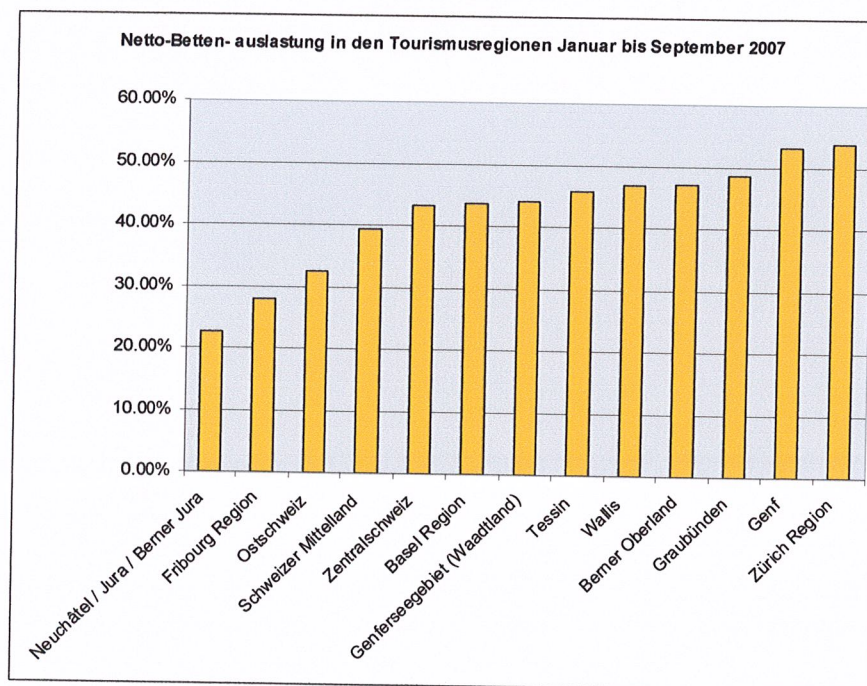


Abbildung 7: Die Region Neuchâtel/Jura/Berner Jura hat schweizweit die schlechteste Netto-Bettenauslastung

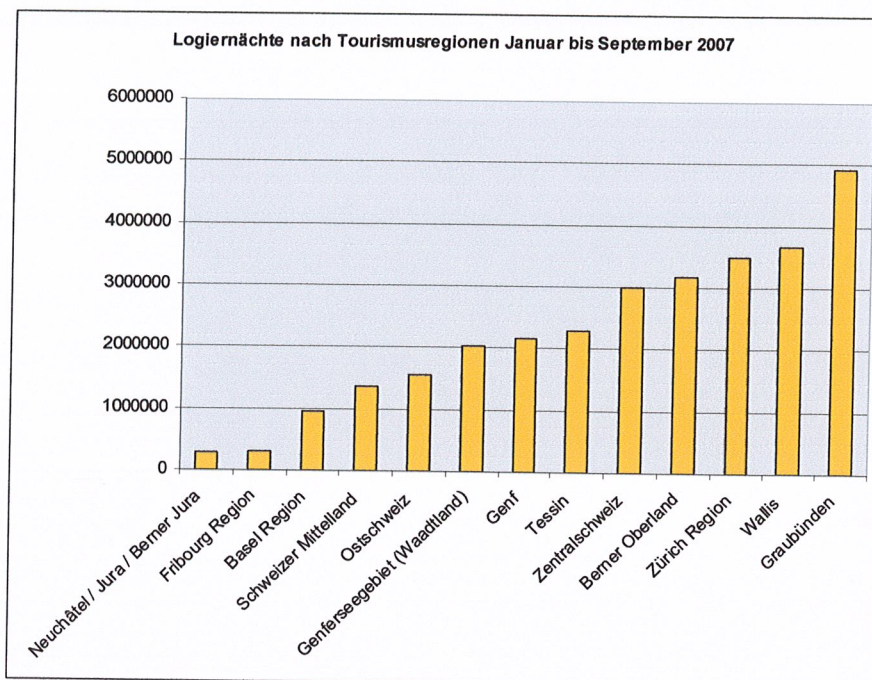


Abbildung 8: Die schwache Bettenauslastung zeigt sich auch in der Anzahl Logiernächte

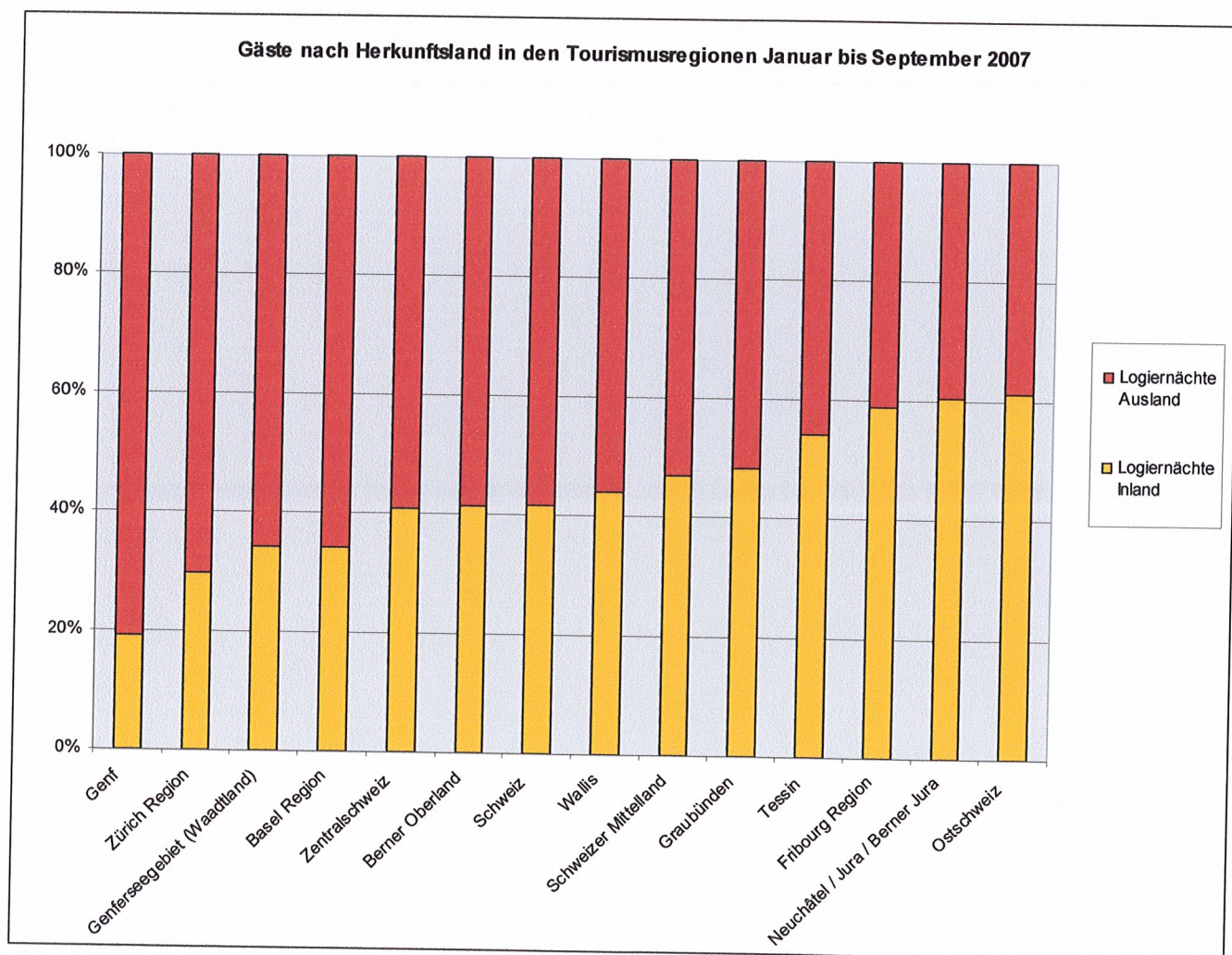


Abbildung 9: Die Mehrzahl der Gäste in der Region stammen aus dem Inland

Das Angebot an Übernachtungsmöglichkeiten ist gering, die Auslastung der Betten zudem schlecht. Bei der Anzahl an Logiernächten nimmt die Region schweizweit im Jahr 2007 den hintersten Platz ein. Die Gäste stammen im Gegensatz zu den Tourismusorten Genf, Zürich und Basel überwiegend aus dem Inland. Die Gründe für das schlechte Abschneiden der Tourismusregion Neuchâtel/Jura/Berner Jura mögen vielfältig sein. Ein paar wenige Anmerkungen müssen aber zu den Grafiken gemacht werden, um den Fokus wieder auf den Perimeter des regionalen Naturpark Chasseral zu richten:

Der Naturpark befindet sich in einem zentrennahen ländlichen Raum und ist nur bedingt mit Tourismusregionen wie Genf, Basel oder Zürich zu vergleichen. Die Attraktionen in der Parkregion sind weniger auffällig und weniger bekannt als Attraktionen wie z.B. in Luzern oder dem Berner Oberland. Der Jurabogen ist touristisch weniger entwickelt als der Alpenraum. Die Alpen sind zudem weltweit bekannt für Alpinismus und Skitourismus.

Dies allein liefert aber keine Begründung für die schlechte Auslastung der wenigen Gästebetten am Jurabogen.

Die Parkregion bietet viel touristisches Entwicklungspotenzial. Einerseits könnten die Attraktionen der Region stärker inszeniert werden (Lauener, 2007), andererseits funktioniert die Servicekette noch nicht und viele Beteiligte verhalten sich noch nicht wie Tourismusakteure (Tripet, 2007). Diese Aussagen decken sich mit eigenen Beobachtungen. Im Grossen und Ganzen ist die Wertschöpfung im Projektgebiet durch den Tourismus bescheiden. Durch die Zusammenarbeit verschiedener Akteure und die klare Positionierung des Naturpark Chasseral im naturnahen Tourismussegment, kann aber mittelfristig mit einer Steigerung der Wertschöpfung gerechnet werden.

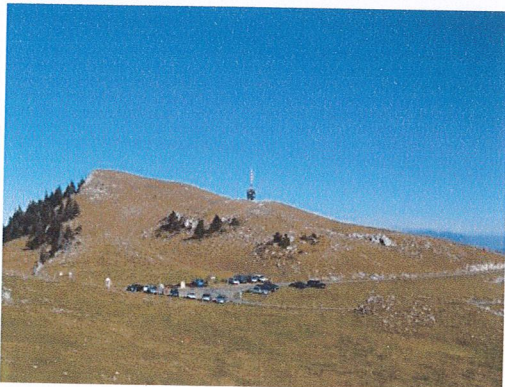


Abbildung 10: Ausflugstourismus auf dem Chasseral.
Viele Touristen fahren mit dem Auto bis auf die Passhöhe

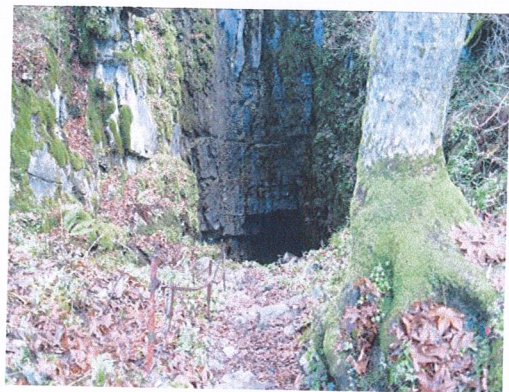


Abbildung 11: Creux de Glace, eine lokale Besonderheit die touristisch noch wenig inszeniert ist

3.1.2.2. Landwirtschaft

Die Landwirtschaft in der Region beschäftigt ca. 1100 Personen. Im gesamten primären Sektor sind ca. 7% der Bevölkerung des Gebietes beschäftigt, was knapp über dem Schweizer Durchschnitt liegt (Siegrist et al., 2006). Am Bielerseeufer ist der Weinbau die wichtigste landwirtschaftliche Nutzungsform, während auf dem Plateau de Diesse, den Gemeinden des Val de Ruz und im Vallon de St-Imier Ackerbau und Viehzucht dominieren. Die höheren Lagen werden vor allem als Weideflächen genutzt. Durch die Weidenutzung sind die für den Jura typischen Wytweiden entstanden. Eine Besonderheit des Jura sind die Métairies (Pachthöfe

mit Verpflegungsmöglichkeit). Einige dieser Métairies sind ganzjährig bewohnt, andere nur von Mai bis Oktober (Bühler, 2001). Ähnlich wie in den Alpen wird auf diesen Pachthöfen Vieh gesömmert. Bekannt und beliebt sind die Verpflegungsmöglichkeiten bei Einheimischen und Touristen. So bilden diese Höfe oft einen fixen Bestandteil bei Ausflügen in der Region.

3.1.2.3. Handel, Gewerbe und Industrie

Im sekundären Wirtschaftssektor sind etwa 36% der Einwohner beschäftigt (Siegrist et al., 2006). Die traditionell im Gebiet vorhandene Uhrenindustrie ist immer noch ein wichtiger Arbeitgeber. Daneben hat sich ein Hightech-Sektor entwickelt, der vom Know-how der Uhrenindustrie profitieren konnte. So sind Medizinaltechnik, Präzisions- und Maschinenindustrie, sowie Telekommunikation und Informatik in der Region wichtige Erwerbszweige, die sich vorwiegend zwischen Biel und St. Imier angesiedelt haben (www.be.ch, 26.7.2007). In Courtelary befindet sich auch die Schokoladenfabrik Camille Bloch, welche schweizweit bekannte Schokolade produziert.

3.2 Landschaftlicher Beschrieb des Parkgebietes

Das Relief des Gebietes ist typisch für den Jura. Das Grobrelief besteht aus den in West/Ost-Richtung verlaufenden Hügelzügen des Faltenjuras, mit den dazwischen liegenden Tälern. Quer dazu, in Nord/Süd-Richtung verlaufen Klusen und Schluchten. Das Kleinrelief wird vom karstigen Untergrund bestimmt. Dolinen, Felsen und Gräben sind in der Landschaft unschwer zu erkennen und häufig.

Für die genauere Beschreibung der Landschaft wurde die Unterteilung des Gebietes in sechs Landschaftsräume gewählt: Chasseral, Plateau de Diesse und La Neuveville, Vallon de St.-Imier, Montagne du Droit, östliches Val de Ruz und Bas Vallon mit Rondchâtel (Abbildung 12). Diese Einteilung gründet einerseits auf der Reliefform die anhand der Landeskarte 1:25000 beurteilt wurde und anderseits auf der Erreichbarkeit durch den öffentlichen Verkehr.

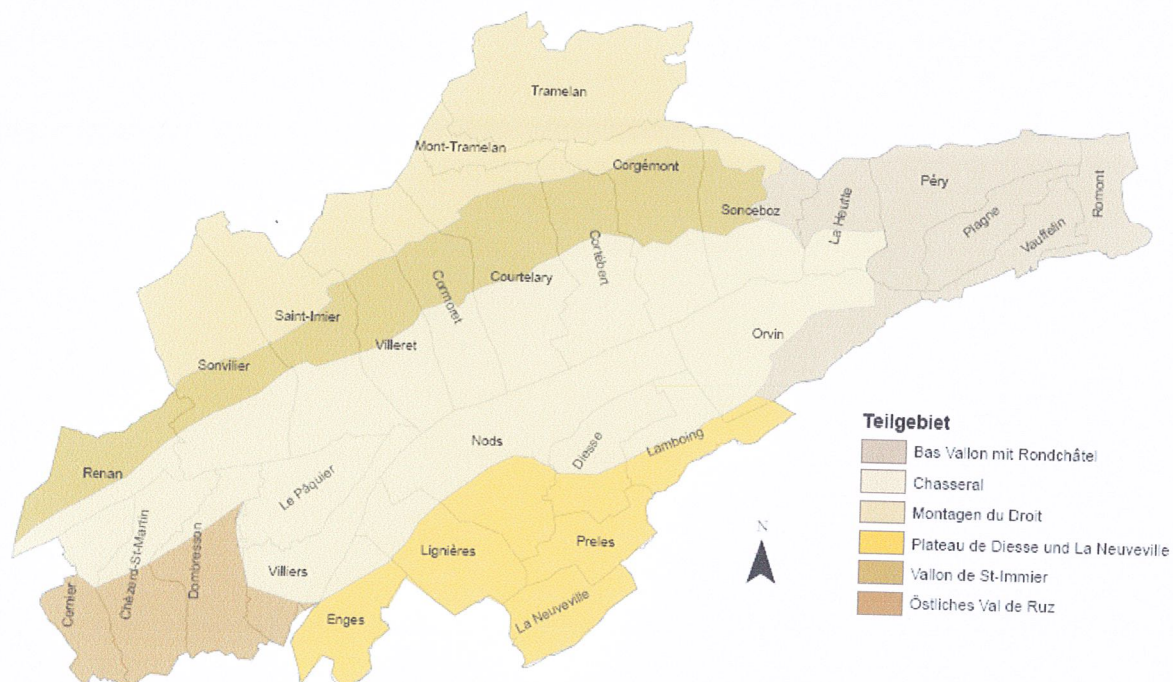


Abbildung 12: Einteilung des regionalen Naturpark Chasseral in sechs Teilgebiete

3.2.1. Chasseral



Der Chasseral bildet das relativ dünn besiedelte Kerngebiet des Parks. Das Teilgebiet umfasst in seiner West/Ost-Ausdehnung die gesamte Krite des Chasseral von Le Pâquier bis Frinvillier. In Nord/Süd-Richtung beginnt das Teilgebiet entlang des Waldrandes am Fuss des Chasseral im Vallon de St.-Imier und endet wiederum entlang des Waldrandes auf dem Plateau de Diesse, wobei der Mont Sujet zum Teilgebiet Chasseral gehört.

Die natürliche und landschaftliche Vielfalt dieses Teilgebietes wird bestimmt durch den Wechsel von Wald, Wytweiden, offenem Weideland und Felsen. Die eindrückliche Combe Grède und die Combe Biosse sind schöne Beispiele für die Geologie der Region. Die Combe Grède ist ein Jagdbanngebiet, die Combe Biosse ist Naturschutzgebiet. Zudem befinden sich geschützte Moore bei Les Pontins. Touristisch ist der 1607 Meter hohe Chasseral mit der markanten Fernmeldeantenne als beliebtes Ausflugsziel bekannt. Die grandiose Aussicht und die Métairies sind besonders zu erwähnen.

Stärken des Teilgebietes

Métairies

Combe Grède und Combe Biosse

Grandiose Aussicht entlang der ganzen Krite

Wytweiden und eindrückliche Einzelbäume

„Hochtal“ nördlich der Krite des Chasseral mit vielen Trockensteinmauern und dem Eindruck von Abgeschiedenheit

Moorflächen



Abbildung 13: Schöner Einzelbaum bei der Méterie du Milieu de Bienne



Abbildung 14: Aussicht von der Krite des Chasseral



Abbildung 15: Moorfläche bei Les Pontins

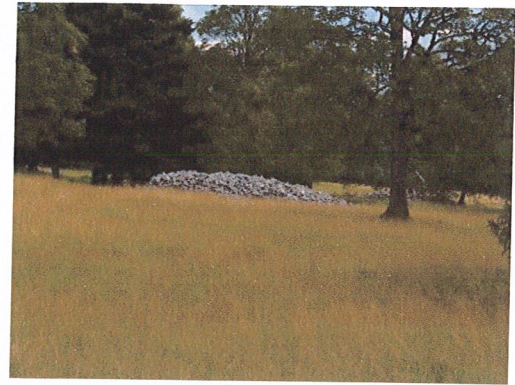
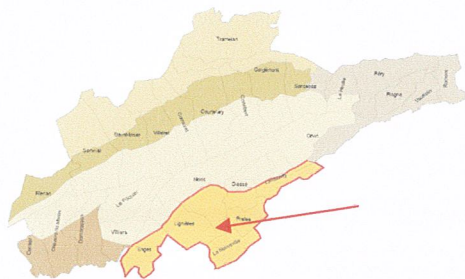


Abbildung 16: Lesesteinhaufen auf einer schönen Wytweide auf dem Mont Sujet

Bemerkungen: Obwohl das Teilgebiet an den Wochenenden stark als Naherholungsgebiet genutzt wird, ist es während der Woche relativ ruhig. In diesem Teilgebiet drängt sich die Geologie förmlich auf. Für Tierbeobachtungen und für botanische Wanderungen ist das Gebiet sehr gut geeignet. Die Fernmeldeantenne auf dem Gipfel des Chasserals hat eine Grosse Wirkung als Fixpunkt und ist schon von weitem zu erkennen. Historisch sind einige Themen vorhanden. Die Ruine des Schloss Erguel, die Creux de Glace, die Geschichte der Métairies, die Nutzung und Besiedelung des Gebietes sind nur einige wenige Beispiele dafür.

3.2.2. Plateau de Diesse und La Neuveville



Das Teilgebiet umfasst die Gemeinde La Neuveville am Ufer des Bielersees und die Gemeinden auf dem Plateau de Diesse am Fuss des Chasserals und des Mont Sujet. Von Lamboing im Osten bis Enges im Westen ist das Plateau stark landwirtschaftlich geprägt. Während in La Neuveville der Weinbau landschaftsprägend ist, sind es auf dem Plateau der Ackerbau und relativ intensiv genutzte Weiden und Wiesen. Die Dörfer auf

dem Plateau de Diesse verfügen über schöne Ortskerne und alte Brunnen. Durch die Terrassenlage über dem Bielersee ist das Plateau als Wohnregion attraktiv und es entsteht ein Gefühl der Weite. Trotz der relativ intensiven Landwirtschaft wirkt das Teilgebiet insgesamt attraktiv und birgt einige Kleinode wie z.B. die Wytweide bei La Rochalle nordöstlich von Diesse. Mit dem historischen Städtchen von La Neuveville ist in diesem Teilgebiet viel des kulturellen Erbes der Region sichtbar. Gerade das Bielerseeufer hat touristisch viel Potenzial, welches vor allem durch die unterschiedlichen Übernachtungsmöglichkeiten und die bereits bestehende Infrastruktur ins Gewicht fällt.

Stärken des Teilgebietes

Weinbau und Rebberge in La Neuveville

Der Bielersee

Die Siedlungen mit relativ gut erhaltenen Ortskernen

Aussicht vom Plateau de Diesse

Historische Bausubstanz

Relativ gute Erreichbarkeit mit öffentlichem Verkehr



Abbildung 17: Kornfeld auf dem Plateau de Diesse



Abbildung 18: Blick nach Nordwesten auf dem Plateau de Diesse

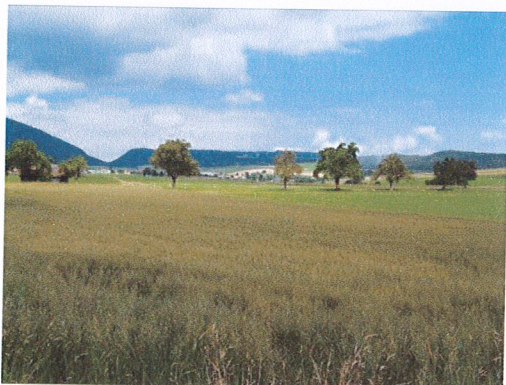


Abbildung 19: Blick nach Osten auf dem Plateau de Diesse



Abbildung 20: Blick vom Chasseral auf das Plateau de Diesse

Bemerkungen: Die Dörfer auf dem Plateau und das Städtchen La Neuveville eignen sich sehr gut für Angebote rund um die Geschichte und die Kultur der Region. Auf dem Plateau ist ein Angebot mit Fahrrädern gut geeignet, da sich die weite, relativ flache Terrasse so ideal entdecken lässt. In den Rebbergen von La Neuveville sind Reptilien einfach zu beobachten. Die Rebberge, ihre Bewirtschaftung und ihre Flora und Fauna in ein Angebot einzubinden, wäre hier sehr gut möglich.

3.2.3. Vallon de St.-Imier



Das Tal erstreckt sich von Renan im Westen bis Sonceboz im Osten. Von Norden nach Süden befindet sich dieses Teilgebiet zwischen dem Montagne du Droit und dem Chasseral. Im Vallon de St.-Imier lebt der Grossteil der Bevölkerung innerhalb des Parkperimeters. Auch die Industriebetriebe innerhalb des Parks befinden sich zum grössten Teil in diesem Tal. Die Landwirtschaft wird intensiv betrieben. Prägende lineare

Elemente im Vallon sind der Flusslauf der Schüss, die Bahnlinie Biel/La-Chaux-de-Fonds und die Hauptstrasse. Die Mischung zwischen industriellem und ländlichem Charakter der Ortschaften wirkt etwas seltsam, ist aber für diese Region des Juras typisch und lässt die stark von der Uhrenindustrie geprägte Vergangenheit erkennen. In St.-Imier befindet sich das Büro des Parks. Das Städtchen ist besonders als Zugang zum Mont Soleil und durch seine zentrale Lage im Parkgebiet für den Tourismus von Bedeutung. Auf beiden Seiten des Tales befinden sich schöne Wytweiden, die den Übergang von offenem Landwirtschaftsland in der Talsohle zu den Wäldern an den Hängen des Chasseral und des Montagne du Droit beinahe fließend werden lassen. Hier ist besonders die Pâturage du Droit bei Cormoret zu erwähnen, die schon allein durch ihre Grösse in der Landschaft auffällt.

Stärken des Teilgebietes

Erreichbarkeit mit öffentlichem Verkehr
Die Schüss und die Quellen weiterer Bäche
Die Pâturage du Droit
Zentrums Lage im Parkgebiet
Industrielle Vergangenheit



Abbildung 21: Blick auf St.-Imier

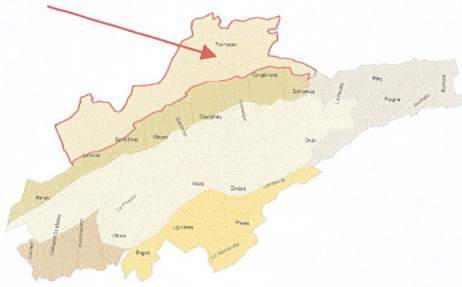


Abbildung 22: Das Vallon de St.-Imier von Le Brahon

Bemerkungen: Durch die Verkehrsinfrastruktur und die Industriebauten, sind erste Anzeichen von Zersiedelung im Tal sichtbar. Gleichzeitig ist das Vallon de St.-Imier sehr gut mit dem öffentlichen Verkehr

erreichbar und eignet sich durch die Zentrale Lage im Parkgebiet als Ausgangspunkt für Angebote am Chasseral oder auf dem Montagne du Droit. Leider wirken die Ortschaften meist wenig attraktiv.

3.2.4. Montagne du Droit



Das Teilgebiet erstreckt sich nördlich des Vallon de St.-Imier bis zur Kantonsgrenze zwischen Bern und dem Jura. Im Westen wird das Gebiet von der Gemeindegrenze von Sonvilier, im Osten von der Klus des Pierre Pertuis begrenzt. Es handelt sich um eine weite Hochebene, die stark durch Wytweiden geprägt ist. Der Montagne du Droit bildet den Übergang vom Faltenjura zu den Freibergen, welche landschaftlich eine Besonderheit innerhalb

des Faltenjuras darstellen und wahrscheinlich durch eine ausgeprägte Kofferfaltung entstanden sind, bei der die Synklinalen unterdrückt wurden (Labhart, 1992). Der Karst-Untergrund prägt das Kleinrelief des Teilgebietes und es sind immer wieder typische Karsterscheinungen wie Dolinen zu sehen.

Die Windenergieanlagen zwischen Mont Soleil und Mont Crosin sind von weit her sichtbar und bieten ein für die Schweiz noch ungewohntes Bild. In diesem Zusammenhang muss auch die Fotovoltaik Anlage auf dem Mont Soleil genannt werden. Zusammen bilden die Wind- und Sonnenenergie-Anlagen eine touristische Attraktion die mit verschiedenen Zusatzangeboten wie einem Erlebnispfad und Pferdekutschenfahrten ergänzt wird.

Stärken des Teilgebietes

Wytweidelandschaft

Wind- und Sonnenenergie-Anlagen

Erreichbarkeit mit öffentlichem Verkehr

Moor bei Chaux d'Abel

Aussicht

Sternwarte

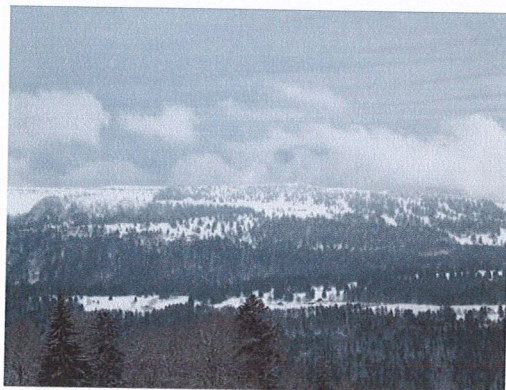


Abbildung 23: Aussicht vom Montagne du Droit auf den Chasseral



Abbildung 24: Schön instand gehaltene Trockenmauer auf dem Mont Crosin



Abbildung 25: Fotovoltaikanlage und Sternwarte auf dem Mont Soleil

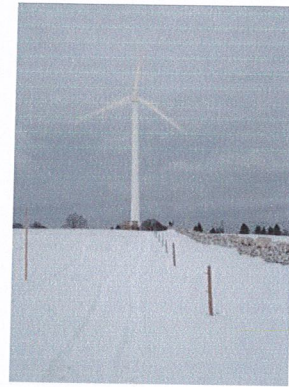
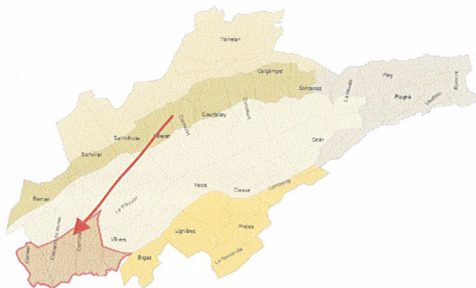


Abbildung 26:
Windenergieanlage auf dem
Mont Crosin

Bemerkungen: Das Teilgebiet ist touristisch gut erschlossen und bekannt. Der Erlebnispfad auf dem Mont Soleil nimmt sich zwar vieler Themen der Region an, geht aber nirgends wirklich in die Tiefe. Leider waren zum Zeitpunkt des Besuches einige Tafeln in einem schlechten Zustand. Sehr spannend für ein Angebot ist die Sternwarte auf dem Mont Soleil und das Moor bei Chaux d'Abel. Die Nutzung neuer Technologien und erneuerbare Energie in einem regionalen Naturpark könnte ein grosses Plus für den Park Chasseral darstellen. Besonders wenn die Berner Fachhochschule für Technik und Informatik in Biel als Partner auftreten würde.

3.2.5. Östliches Val de Ruz



Es handelt sich bei diesem Teilgebiet um den nord-östlichen Teil des Val de Ruz. Die Neuenburger Gemeinden Cernier, Chézard-St.-Martin, Dombresson, Villiers und Le Pâquier, die mit zum Parkperimeter gehören, bilden mit ihren Gemeindegrenzen die südliche Begrenzung des Teilgebietes. Im Westen stellt die westliche Gemeindegrenze von Cernier die Begrenzung dar. Im Osten bildet die Bezirksgrenze und im Norden die Kantonsgrenze zwischen Neuenburg und Bern die Begrenzung. Ähnlich wie auf dem Plateau de Diesse wird um die Ortschaften des Val de Ruz intensive Landwirtschaft betrieben. Auf dem Montagne de Chézard und bei La Grande Combe befinden sich ausgedehnte Wytweiden. Auffallend sind in diesem Teilgebiet die häufigen Baumhecken mit Nord/Süd Exposition. Der Wechsel zwischen Landwirtschaftsflächen und den relativ steilen Wäldern des Teilgebietes sind hier charakteristisch.

Das Teilgebiet bildet das Tor zum Park Chasseral für alle, die mit dem Öffentlichen Verkehr von Neuenburg aus anreisen. Mit dem Mycorama in Cernier existiert seit kurzem eine touristische Attraktion, die viel Potenzial beinhaltet und als innovative Idee seinesgleichen sucht.

Stärken des Teilgebietes

Zentrum Evologia und Mycorama in Cernier
 Attraktive Kulturlandschaft mit Baumhecken
 Montagne de Chezard und Mont d'Amin
 Lage auf dem Plateau als geschlossene Geländekammer



Abbildung 27: Baumhecke in Le Pâquier



Abbildung 28: Blick vom Chasseral auf das Teilgebiet

Bemerkungen: Das Teilgebiet bildet ganz klar die Pforte zum Parkgebiet im Westen. Mit dem öffentlichen Verkehr sind die Ortschaften gut zu erreichen. Das Teilgebiet wirkt etwas abgetrennt vom restlichen Parkgebiet. Als Ausgangsort für touristische Angebote ist das Teilgebiet gut geeignet und hat mit dem Mycorama eine einzigartige Attraktion. Alleen und Baumreihen fallen positiv in der Landschaft auf.

3.2.6. Bas Vallon mit Rondchâtel



Die Gemeinden Péry, Frinvillier, Orvin, La Heutte, Vauffelin, Plagne und Romont bilden dieses Teilgebiet, das zunächst von markanten Felsen und der Klus von Rondchâtel geprägt ist. Die Verkehrsinfrastruktur und das Zementwerk verleihen der Klus Agglomerationscharakter. Der Verkehrslärm wirkt im engen Tal störend und laut. Westlich und östlich der Klus kehrt aber schnell wieder Ruhe ein. Die Gemeinden Plagne, Vauffelin und Romont liegen etwas abseits vom restlichen Parkgebiet auf dem Hügel. Grossflächige Wytweiden, mit dem Grünland verzahnte Waldränder und nicht zuletzt das markante Relief dieser Gegend wirken sehr attraktiv. Die Felsen über Orvin und La Heutte sind auffallend. Entlang des Pfades durch die Felsen sind Reptilienhabitate und verschiedene Waldstandorte zu sehen.

Stärken des Teilgebietes

Pâturage de Jorat

Wut?

Grosse Wytweiden

Die Schüss

Markante Felsen, Aufschlüsse und die Eindrückliche Klus von Rondchatel

Montagne de Romont

Diverse Hochstammobstgärten um die Gemeinden

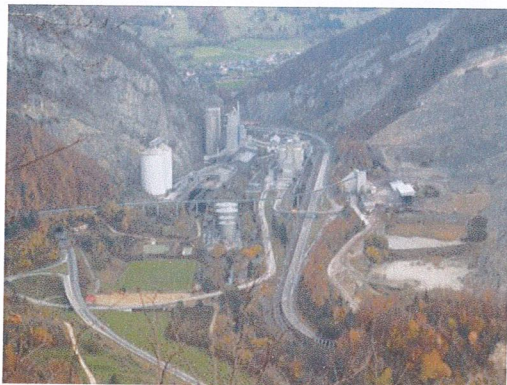


Abbildung 29: Industrie bei Reuchenette

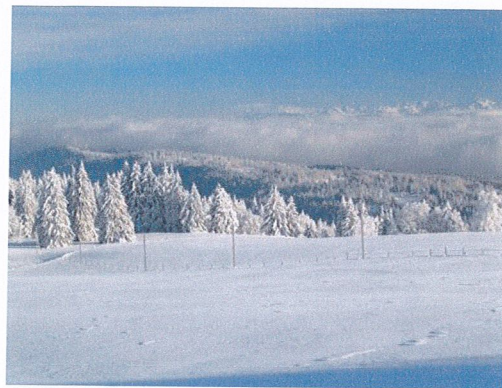


Abbildung 30: Blick auf den Montagne de Romont



Abbildung 31: Pâturage de Jorat

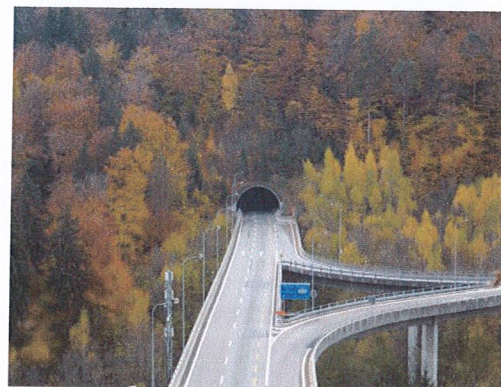


Abbildung 32: Verkehrsinfrastruktur in der Klus von Rondchâtel

Bemerkungen: Das Teilgebiet besticht durch die Vielfalt an Relief- und Nutzungsformen. Die Schüss windet sich eindrucksvoll durch die Klus von Rondchatel. Die auffälligen Felsen in diesem Teilgebiet werden häufig zum Sportklettern genutzt. Im östlichen Teil des Gebietes ist die landschaftliche Attraktivität hoch und wird an vielen Orten durch die Aussicht über das Mittelland noch verstärkt. Die Wytweiden und buchtigen Waldränder fallen besonders auf. Angebote zu diesen Lebensräumen und zu Flora und Fauna sind hier gut denkbar.

4. Die Verknüpfung von Tourismus und Umweltsensibilisierung

In den Bereichen naturnaher Tourismus und Umweltbildung bzw. Umweltsensibilisierung besteht im Gebiet des regionalen Naturpark Chasseral viel Potential. Eine Möglichkeit, dieses Potential auszuschöpfen und gleichzeitig die Wertschöpfung in der Region zu erhöhen, ist die Entwicklung von naturnahen touristischen Angeboten die einen Beitrag zur Umweltsensibilisierung leisten. Dies gelingt nur, wenn alle Akteure in der Region am selben Strang ziehen. Jede Akteurgruppe ist in ihrem Bereich spezialisiert und kann einen Beitrag zur regionalen Wertschöpfung leisten. Aus diesem Grund ist es notwendig, Ziele zu formulieren, die gemeinsam erreicht werden können.

4.1 Mögliche Ziele der Umweltsensibilisierung im Naturpark Chasseral

Das Bundesamt für Umwelt will mit der Gründung von regionalen Naturparks erreichen, dass aussergewöhnliche Lebensräume und Landschaften geschützt und erhalten werden. Der Schutz wird von der Bevölkerung getragen, welche eine direkte Wertschöpfung aus den Parkprojekten erzielt. So wird eine nachhaltige Regionalentwicklung angestrebt. (www.bafu.admin.ch, 6.6.2007)

Die Sensibilisierung der Bevölkerung für Natur und Landschaft spielt eine zentrale Rolle um diese Zielsetzung zu erreichen. Aus diesem Grund ist es für den regionalen Naturpark Chasseral notwendig, die Umweltbildung im Park so zu koordinieren, dass eine zielgerichtete und spezifisch auf die Region zugeschnittene Sensibilisierung der lokalen Bevölkerung und der Besuchenden möglich ist. Natur und Landschaft spielen eine nicht unwesentliche Rolle für die Identifikation der Bevölkerung mit der Parkregion. Gelingt es, bei der Bevölkerung den Stolz auf „ihre“ Landschaft zu wecken, so wird sie sich auch indirekt mit den Zielen der Umweltbildung identifizieren und zur Sensibilisierung von Besucherinnen und Besuchern beitragen.

4.1.1. Ziele der Umweltbildung

Die Umweltbildung strebt eine Verhaltensänderung der Menschen, hin zu einem umweltverantwortlichen Verhalten an. Nach heutigem Wissensstand führt die reine Wissensvermittlung nicht direkt zu dieser angestrebten Verhaltensänderung. Die Ziele der Umweltbildung wurden dementsprechend wie folgt formuliert:

- Umweltgerechte Verhaltensweisen fördern
- Ein Bewusstsein des Einzelnen für seine Beziehung zu Lebensräumen und zur Umwelt sowie für die Konsequenzen seines Tuns schaffen
- Die Menschen zu verantwortungsbewussten Bürgerinnen und Bürgern erziehen, die in der Lage sind, sich mit Umweltproblemen auseinanderzusetzen. (Ferrari et al, 2005)

4.1.2. Ziele des regionalen Naturpark Chasseral

Der regionale Naturpark Chasseral verfolgt mit dem Parkprojekt folgende Ziele:

- Kultur-, Natur-, und Landeserbe bleiben erhalten und werden aufgewertet
 - Wirtschaftliche Tätigkeiten werden gefördert
 - Der Transport und Verkehr auf dem Massiv entwickelt sich koordiniert
 - Die Lebensqualität für die Bevölkerung bleibt gewährleistet und wird gefördert
- (www.parcchasseral.ch, 4.6.2007)

Nicht alle der oben aufgelisteten Ziele haben die gleiche Relevanz für die Umweltbildung im regionalen Naturpark Chasseral. Trotzdem ist die Zielformulierung als ein System von Zielen zu betrachten, bei dem das Erreichen eines Zieles unweigerlich eine Auswirkung auf das Erreichen eines anderen Zieles hat. Dieser Vernetzung von Zielen muss bei der Ausgestaltung der Umweltbildung im Park unbedingt Rechnung getragen werden. Es macht in jeden Fall Sinn, bei der Zielformulierung für die Umweltbildung im Park die Fokussierung auf die Stärken der Region zu richten. Damit wird erreicht, dass die zur Verfügung stehenden Ressourcen möglichst effizient eingesetzt werden.

4.1.3. Stärken der Region Chasseral

Die Lage des regionalen Naturparks Chasseral zwischen den Städten Neuenburg, La Chaux-de-Fonds und Biel macht die Region zu einem beliebten und viel genutzten Naherholungsgebiet. Die Erholungssuchenden aus den Städten schätzen vor allem die landschaftliche Schönheit und die Natur der Region (Joly, 1999). Gerade die Mischung aus gepflegter Kulturlandschaft und Wildheit, die sich im rauen Klima, den Waldreservaten oder den Geotopen manifestiert, machen den grossen Reiz des regionalen Naturparks aus. In der Region sind die unterschiedlichsten Nutzungsansprüche sichtbar, die der Mensch an seine Umwelt stellt. Zudem verfügt die Region über eine Vielzahl an unterschiedlichen Lebensräumen und landwirtschaftlichen Nutzungsformen. Die landschaftlichen Unterschiede vom Bielerseeufer bis auf die Jurahöhen, zusammen mit der atemberaubenden Aussicht auf das Mittelland und die Alpen, sind ein grosser Pluspunkt für den Regionalpark Chasseral. Die Zweisprachigkeit der Region, das kulturelle Erbe und der wirtschaftliche Hintergrund der Uhrenindustrie sind nur einige Beispiele für die interessante Geschichte der Region.

Die Stärken der Region können für die Umweltbildung und Sensibilisierung genutzt werden. Ausgehend von den Stärken der Region können weitere Ziele für die Umweltbildung abgeleitet werden:

- **Die Umweltbildung im regionalen Naturpark Chasseral stellt das Erleben der Natur für die Einheimischen und die Besuchenden in den Vordergrund.**

Im regionalen Naturpark ist es möglich, die Natur und Kultur mit den Sinnen zu erfahren. Dieser Umstand ist beim Schaffen von Angeboten unbedingt zu berücksichtigen. Draussen im Freien lassen sich die Werte des Naturparks am anschaulichsten vermitteln.

- **Die Rolle des Menschen bei der Gestaltung und Pflege von Lebensräumen und der Kulturlandschaft ist ein zentrales Thema der Umweltbildung im Park.**

Jeder einzelne Mensch nimmt Einfluss und gestaltet seine Umwelt. Dies wahrzunehmen und die komplexen Zusammenhänge zwischen Kultur, Artenvielfalt, Lebensqualität und Landschaft zu begreifen ist am besten da möglich, wo die Eingriffe des Menschen direkt sichtbar werden. Lokale Akteurguppen sollten hier unbedingt an der Gestaltung der Angebote mitwirken.

- **Die Umweltbildung im Naturpark vernetzt verschiedene Akteurguppen und fliesst in deren Tätigkeiten mit ein.**

Die Umweltbildung ist nicht isoliert zu betrachten. Verschiedene Bereiche im Naturpark können von einer gut vernetzten Umweltbildung profitieren und sie für sich nutzen. Besonders augenfällig sind die Möglichkeiten der Zusammenarbeit von Tourismus und Produzenten von lokalen Produkten mit Umweltbildungsangeboten.

Angebote in Tourismus, Umweltbildung und Umweltsensibilisierung für Einheimische und Besuchende können mit dem Fokus auf diese drei Ziele entwickelt werden. Wichtig ist dabei, einen hohen Grad der Identifikation der Menschen mit der Region und ihren Naturschätzen herzustellen. Pure Wissensvermittlung reicht dafür nicht aus. Es muss gelingen die Landschaft nicht bloss als statische Kulisse für Sport und Erholung zu zeigen, sondern als dynamischer Teil unserer Umwelt, der durch uns geprägt wird. In diesem Bewusstsein sind alle umweltrelevanten Themen enthalten, sei es der Umgang mit Ressourcen, Abfall, Klima, dem Respekt vor der belebten und unbelebten Natur oder schlicht das Wahrnehmen von Verantwortung für das eigene Handeln. Dieses Bewusstsein betrifft Einheimische und Besuchende gleichermassen und wirkt schlussendlich über die Grenzen des regionalen Naturparks hinaus.

4.1.4. Kriterien für Angebote in den Bereichen naturnaher Tourismus und Umweltsensibilisierung

Bei der Entwicklung von Angeboten die sowohl der Umweltbildung sowie dem naturnahen Tourismus dienen, ist es schwierig eine scharfe Grenze zwischen den beiden Teilbereichen zu ziehen. Ob die Gewichtung der Angebote dabei eher auf der Bildungsseite oder auf der Tourismusseite liegt, hängt ganz von der Art des jeweiligen Angebotes oder der Kombination verschiedener Angebote ab.

Wichtiger als eine klare Einteilung der Angebote in Bildungsangebote oder touristische Angebote sind viel eher klare Kriterien, nach denen neue Angebote in diesem Bereich geschaffen, oder bestehende Angebote eingegliedert werden können. Eine Kriterienliste soll einerseits zur Qualitätssicherung der Angebote beitragen und andererseits ein Werkzeug sein, um glaubhafte und nachhaltige Angebote zu kreieren. Nun besteht sowohl im Bildungssektor wie auch im Tourismus eine Vielzahl von Kriterienlisten, die von den Anbietern erfüllt werden müssen, um entweder in eine Dachorganisation eingegliedert zu werden, oder von gemeinsamen Marktauftritten profitieren zu können. Zudem existieren bereits mehrere Modelle, Kriterienlisten und Arbeitshilfen, um die Nachhaltigkeit von Firmen, Regionen oder Projekten zu beurteilen. Auch Angebote im regionalen Naturpark Chasseral sollen in einen grösseren Kontext eingebunden werden können und deshalb den Kriterien möglicher Partner entsprechen.

4.1.5. Kriterienkatalog / Checkliste

Die nachfolgende Kriterienliste ist eine Zusammenstellung von Kriterien aus verschiedenen Checklisten zur Beurteilung der Nachhaltigkeit von Projekten und touristischen Angeboten und wurde in einigen Punkten mit zusätzlichen Kriterien ergänzt. Der Fokus richtet sich bei dieser Checkliste immer darauf, Angebote zu bewerten oder zu entwickeln, die im Bereich des naturnahen Tourismus innerhalb des Naturparks Chasseral positioniert werden sollen. Dabei ist das Angebot so aufgebaut, dass der Umweltsensibilisierung und der Erhaltung der Kulturlandschaft besondere Bedeutung zukommt.

Alle vier Punkte müssen mit „Ja“ beantwortet werden um das Kriterium Bildung zu erfüllen:

Kriterium Bildung	Ja	Nein
Lässt sich das Angebot der Umweltbildung oder der Bildung für nachhaltige Entwicklung zuordnen?		
Verfolgt das Angebot mindestens zwei der nachfolgenden Grobziele: Natur erleben; Gefühle zulassen und ausdrücken; Wissen erwerben, Zusammenhänge verstehen; Werte klären; Verantwortung übernehmen, mitgestalten?		
Verfügen die Anbieter des Angebotes über die nötigen Kompetenzen zur Durchführung (Ausbildung, Leistungsnachweise, Zertifikate usw.)		
Wird das Angebot evaluiert und fliessen die Erkenntnisse der Evaluation in die weitere Angebotsgestaltung ein?		

Mindestens vier der sechs Punkte müssen mit „Ja“ beantwortet werden, um das Kriterium „Natur und Umwelt“ zu erfüllen:

Kriterium Natur und Umwelt	Ja	Nein
Ist das zentrale Element des Angebots die Natur und Kultur der Region? (Natur, Kultur und Landschaft nicht nur Kulisse, sondern Inhalt des Angebotes)		
Schont das Angebot die natürlichen Ressourcen (geschlossene Stoffkreisläufe, FSC Holz, Bio-Produkte, nachhaltiger Umgang mit Boden und Wasser)?		
Nimmt das Angebot Rücksicht auf sensible Lebensräume, Pflanzen und Tiere? (Werden z.B. Routen gewählt, welche störungsempfindliche Zonen meiden)		
Fördert das Angebot die Artenvielfalt resp. die Qualität von Lebensräumen? (Trägt das Angebot direkt oder indirekt etwas zur Erhaltung der Biodiversität der Region bei)		
Trägt das Angebot zur Abdeckung des Pflegeaufwandes für Natur und Landschaft bei? (Werden landschaftspflegerische Arbeiten ausgeführt, finanziert oder anderweitig z.B. durch Know-how unterstützt)		
Ist das Angebot auf den öffentlichen Verkehr (ö. V.) angepasst und weist explizit auf die Benützung des ö. V. hin?		

Mindestens drei der fünf Punkte müssen mit „Ja“ beantwortet werden um das Kriterium „Soziokulturelles“ zu erfüllen:

Kriterium Soziokulturelles	Ja	Nein
Fördert das Angebot die Identifikation der Bevölkerung und der Gäste mit der Region?		
Ist das Angebot an besondere Gästebedürfnisse angepasst (Behinderte, Senioren, Vegetarier, Nichtraucher)?		
Fördert das Angebot den kulturellen Austausch von Besuchern und Bevölkerung?		
Ist das Angebot authentisch und auf die regionalen Besonderheiten angepasst?		
Fördert das Angebot die Vernetzung von Akteurguppen?		

Mindestens drei der vier Punkte müssen mit „Ja“ beantwortet werden um das Kriterium „Wirtschaft“ zu erfüllen:

Kriterium Wirtschaft	Ja	Nein
Ist das Angebot innovativ und hebt sich von bestehenden Angeboten ab?		
Trägt das Angebot zur lokalen Wertschöpfung bei?		
Trägt das Angebot zur Überlebensfähigkeit von land- bzw. forstwirtschaftlichen Betrieben bei?		
Verwendet das Angebot lokale Produkte und Dienstleistungen?		

Quellen:

Rodewald et al, 2004

www.unternehmen21.net, 17.8.07

Baumgartner, 2002

www.umweltbildung.ch; 25.5.07

www.bve.be.ch, 17.8.07

Anhand einer solchen Kriterienliste können bestehende Angebote überdenkt und allenfalls optimiert werden. Zudem kann eine Kriterienliste dazu dienen, neue Angebote gezielt auf den naturnahen Tourismus und die Umweltbildung auszurichten. Zu bedenken ist jedoch immer, dass Kriterienlisten nicht jeder Form von Angeboten gerecht werden können. Es lassen sich aber durch solche Listen Schwerpunkte hervorheben, die der jeweiligen Zielsetzung der Region entsprechen.

5. Naturnaher Tourismus im Parkgebiet

Das Schaffen eines regionalen Naturparks birgt die Chance für die Parkregion, die touristische Ausrichtung verstärkt an den naturnahen Tourismus anzupassen. Chance deshalb, weil der naturnahe Tourismus zur nachhaltigen Entwicklung einer Region beitragen kann und Bestandteil der Parkidee ist. Im Gebiet des regionalen Naturpark Chasseral bestehen im schweizweiten Vergleich noch relativ wenig touristische Angebote. Eine klare Positionierung im naturnahen Tourismussegment kann zur Glaubwürdigkeit und Wahrnehmung der Region als Naturpark beitragen.

5.1 Definition

„Naturnaher Tourismus schont Natur und Landschaft und fördert die lokale Kultur und Wirtschaft des Ferienortes (...) Ein solcher Tourismus soll sich aus den regionalen Bedürfnissen heraus und über die Mitbestimmung der Beteiligten entwickeln. Natur, Landschaft und Umwelt, die sozialen und wirtschaftlichen Gegebenheiten sollen dabei geachtet und nachhaltig geschützt, gefördert und finanziert werden“ (Siegrist et al, 2002)

5.2 Trends und Potenzial

Heute wird davon ausgegangen, dass der naturnahe Tourismus in Zukunft an Bedeutung gewinnen wird. Laut einer Studie, die das Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO) in Auftrag gegeben hat, macht der naturnahe Tourismus mit Gästerausgaben von jährlichen CHF 2.3 Mrd. im Binnentourismus der Schweiz einen Anteil von 30% aus und laut der Studie ist „... auch die zukünftige Entwicklung des naturnahen Tourismus positiv zu bewerten.“ (Siegrist et al, 2002). Die Trendforschung geht davon aus, dass eine Verschiebung „vom Pauschalismus zum naturnahen Geniessen“ (Wenzel und Kirgi, 2006) stattfindet. Auch die im Rahmen der SECO Studie befragten Anbieter von naturnahen Tourismusangeboten gingen im Jahr 2002 noch von einer Steigerung des finanziellen Potenzials im naturnahen Tourismus bis ins Jahr 2012 zwischen 10 und 40 Prozent aus (Siegrist et al, 2002).

Trotz aller Prognosen, die dem naturnahen Tourismus einen Boom prophezeien, darf nicht ausser Acht gelassen werden, dass es sich um einen einzelnen Baustein der Regionalentwicklung handelt. Das Erarbeiten von naturnahen touristischen Angeboten ist ein langwieriger Prozess der viel Vernetzungsarbeit unter den lokalen Akteurguppen beinhaltet. Als inhaltliche Leitlinie gilt: „Qualität vor Quantität bei gleichzeitig partiellem Vorrang der Ökologie vor anderen Ansprüchen. Touristische Konzeptionen sollen somit die dem Standort angepassten Bedürfnisse erfüllen, sich an naturräumlichen Besonderheiten einer Region orientieren und sich an den lokalen Ressourcen ausrichten.“ (Winterling, 2002). Gemäss dieser Aussage lässt sich ableiten, dass das Potenzial für den naturnahen Tourismus einer Region gross ist wenn:

- Die naturräumlichen Besonderheiten gross sind ✓
- Die kulturelle Eigenart gross ist ✓
- Die Beteiligung der lokalen Bevölkerung am Tourismus gross ist ✓
- Die Vernetzung unter den Tourismusakteuren gross ist ✓
- Die Erlebnisqualität gross ist ✓
- Die Authentizität der Angebote gross ist ✓

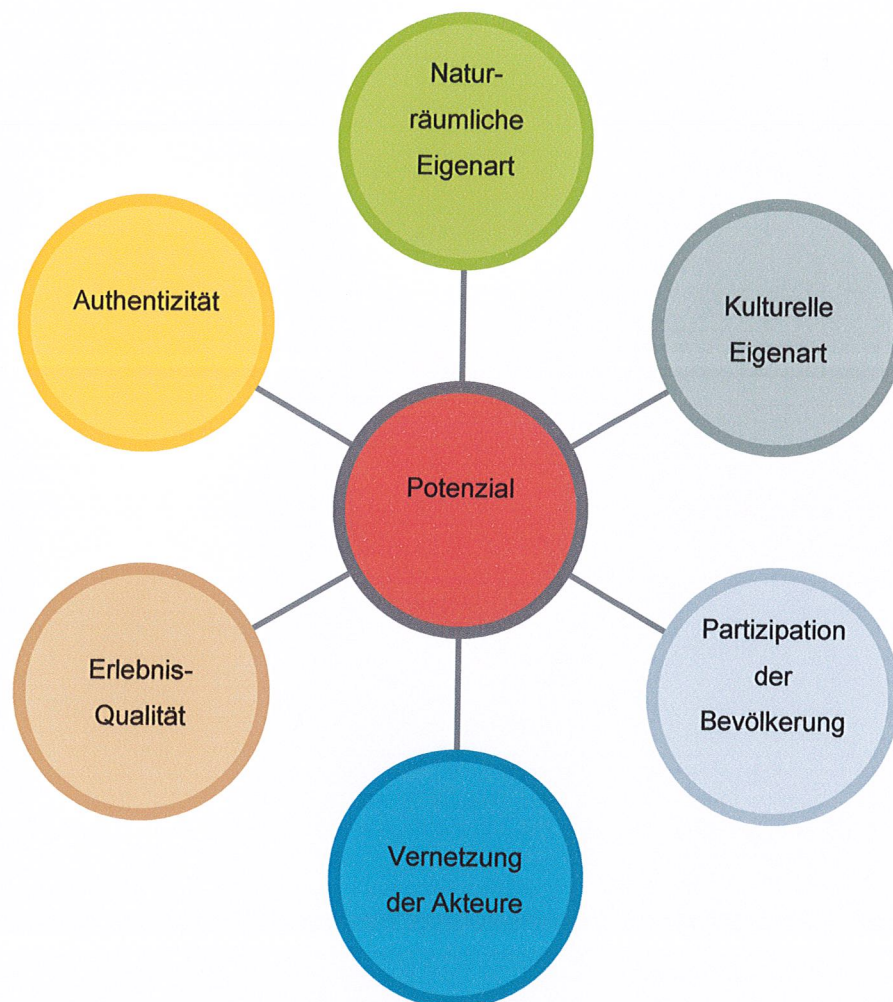
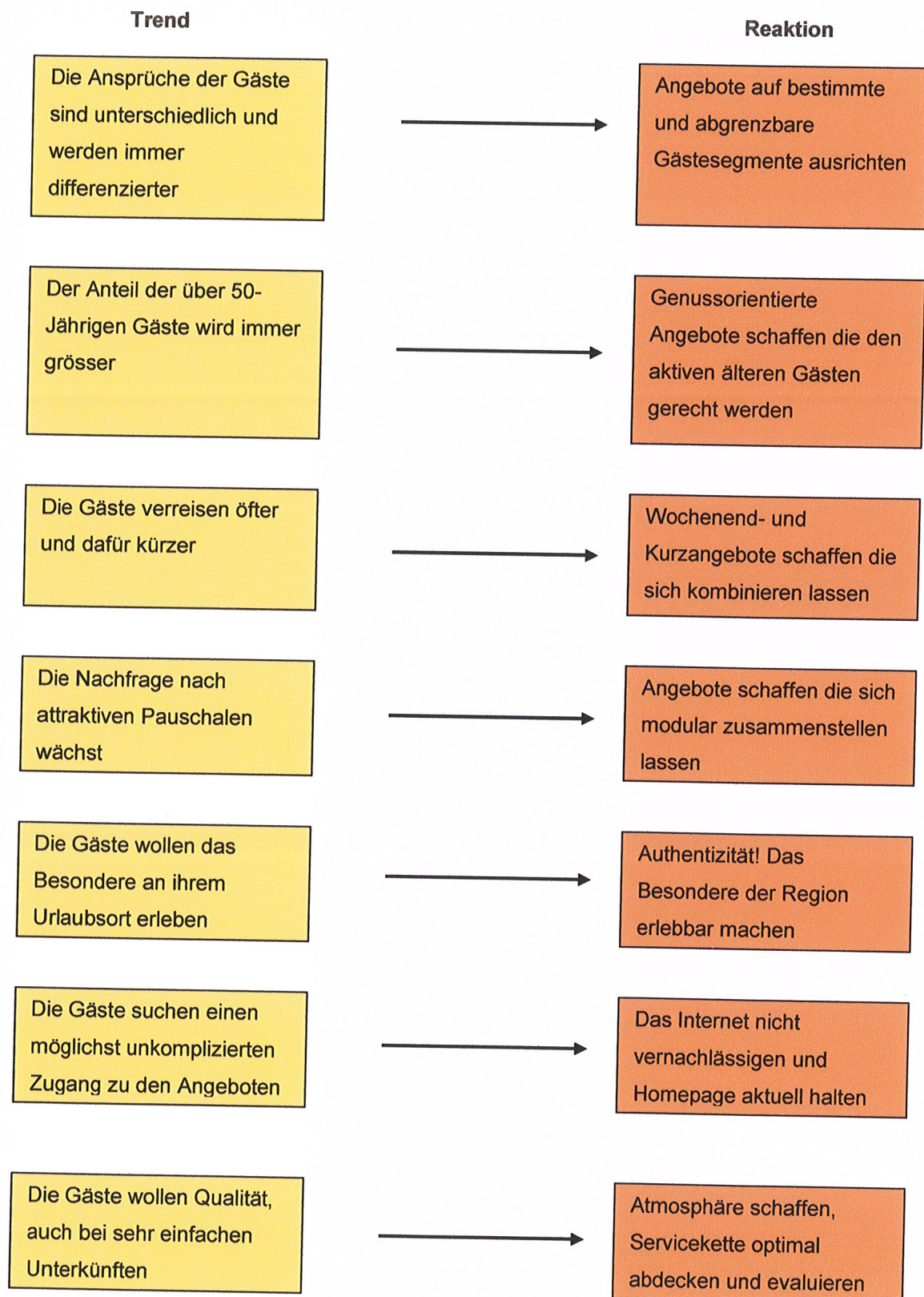
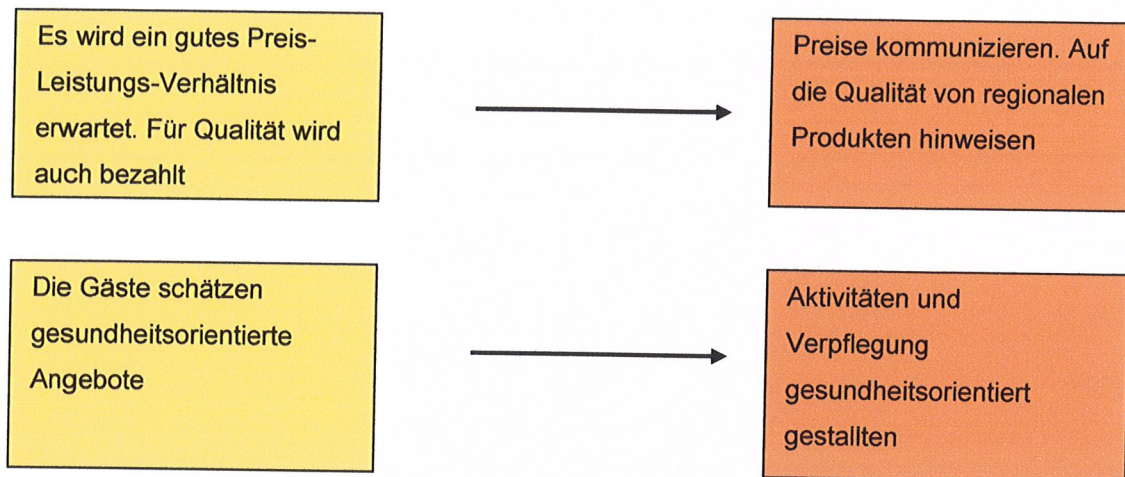


Abbildung 33: Faktoren die das Potenzial des naturnahen Tourismus beeinflussen

Die Knochenarbeit um das touristische Potenzial des naturnahen Tourismus auszuschöpfen, liegt also ganz klar bei der Angebotsentwicklung. Um den Trend der Rückgesinnung auf die Werte Natur, Genuss und Echtheit aufzugreifen, dürfen die Angebote nicht beliebig und austauschbar werden. „Den Urlauber in einen erlebenden, gestaltenden und geniessenden Bezug zur Natur zu setzen – DAS könnte touristische Zukunft schlechthin werden. Nach der Industrialisierung im 19. und 20. Jahrhundert und der Ära des Massentourismus steht die Versöhnung mit der Natur für viele Menschen ganz oben.“ (Wenzel, 2006) Wohl gemerkt, es geht darum Angebote zu schaffen, die einen Bezug der Menschen zur Natur herstellen. Natur und Kultur als Inhalt von Angeboten, darin liegt das Potenzial des naturnahen Tourismus. Je vielfältiger und bunter die Kulturszene, je grösser die Biodiversität, je ansprechender die Landschaft, desto grösser sind die

Möglichkeiten für die Entwicklung von attraktiven naturnahen Angeboten. Die Angebote müssen sich den Gästen anpassen und auf deren Bedürfnisse und Reiseverhalten eingehen. Der Deutsche Tourismusverband (DTV) geht von neun touristischen Trends im Reiseverhalten der Gäste aus:





5.3 Angebote die naturnahen Tourismus und Umweltsensibilisierung verbinden

Einige ausgewählte Angebote sollen hier verdeutlichen, wie sich naturnaher Tourismus und Umweltbildung verbinden lassen. Die ausgewählten Angebote stammen aus dem Parkgebiet, dem Naturpark Haut Jura in Frankreich und aus verschiedenen Naturparks der Steiermark in Österreich.

5.3.1. Mycorama



Das Mycorama befindet sich in der Gemeinde Cernier, innerhalb des Parkperimeters, auf dem Gelände des landwirtschaftlichen Zentrums Evologia. Das Mycorama ist ein internationales Zentrum für Mycologie und in seiner Art einzigartig in Europa (Tripet, 2007). Das Konzept des Mycorama verbindet die drei Hauptelemente Wissenschaft, Kultur und Didaktik. Eröffnet wurde das Zentrum im Oktober 2007, weshalb zum jetzigen Zeitpunkt noch keine Angaben über die Entwicklung der Besucherzahlen gemacht werden können. Neben einer Dauerausstellung, welche die Ökologie der Pilze zum Inhalt hat, befindet sich im Gebäude eine Jahresausstellung sowie jeweils eine temporäre Ausstellung. Neben Forschung, Kursen, Tagungen und Führungen, versteht sich das Mycorama auch als touristischer Bestandteil der Region. Durch die Verknüpfung mit dem Zentrum Evologia und Neuenburg Tourismus ist dieses Zentrum in das touristische Netzwerk eingebunden und bietet viel Potenzial für die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit anderen Akteurgruppen.

Zielpublikum

Das Mycorama richtet sich in erster Linie an Fachpersonen, interessierte Laien und Schulen. Durch die wissenschaftliche Zusammenarbeit mit verschiedenen Spezialistinnen und Spezialisten im Gebiet der Mycologie sowie der Universität von Neuenburg dürfte das Zentrum insbesondere auch für Studierende der Naturwissenschaften an Bedeutung gewinnen.

Besonderes

Die Architektur des Gebäudes erinnert an einen Pilz. Ein Grossteil der Konstruktion besteht aus Holz, das in der Region geschlagen und verarbeitet wurde. Die Förderung der regionalen Wertschöpfung ist vorbildlich. Auch die Integration des Zentrums in regionale Netzwerke entspricht in hohem Mass der Idee von regionaler Wertschöpfung durch die Verbindung von Akteurguppen. Innovation, regionale Verbundenheit und die Verwendung von regionalen Ressourcen fallen bei diesem Projekt positiv auf.

www.mycorama.ch

5.3.2. Du Virtuel au Naturel → α ∞



Du Virtuel au Naturel ist ein Angebot das Individualgästen ermöglicht, Informationen über die Parkregion des Naturparks Haut Jura in Frankreich von einem Personal Digital Assistant (PDA) oder einem Globalen Positionsbestimmungssystem (GPS) Gerät abzurufen. Bei beiden Gerätetypen handelt es sich im Prinzip um kleine tragbare Computer. Es können für dieses Angebot eigene Geräte verwendet oder die Geräte in den Tourismusbüros gemietet werden. Im System des Naturparks Haut Jura sind über hundert Sehenswürdigkeiten zu Natur, Kultur oder touristischer Infrastruktur der Region enthalten. Zuhause werden von den Gästen die Informationen auf ihr Gerät geladen, die sie speziell interessieren. So können sie eine Route mit allen gewünschten Informationen zusammenstellen und diese bei ihrem Besuch im Park vor Ort abrufen. Es handelt sich also um eine Art virtuellen Tourismusguide. Die Informationen sind als Text, Fotos oder Videos verfügbar und umfassen Museen, thematische Ausstellungen, Themenwege, Handwerk, Natur und Landschaft, Wetter und Klima sowie touristische Infrastruktur. Das Projekt wurde 2006 zusammen mit der Partnerregion von Rovaniemi in Finnland lanciert und 2007 erweitert. Aus diesem Grund ist bisher noch kaum eine Evaluation des Angebotes möglich (Bezire, 2007). Gerade im Bereich der Besucherlenkung besteht für dieses Angebot ein grosses Potential, spricht es doch vor allem Personen an, die lieber auf eigene Faust unterwegs sind als sich geführten Gruppen anschliessen.

Zielpublikum

Individualgäste mit einer Affinität zu neuen Technologien, die sich gerne über die Region informieren, diese aber lieber selber erkunden. Für sie ist der Umgang mit technischen Geräten eine willkommene Bereicherung ihres Aufenthaltes. Bei einer Mietgebühr von 5 Euro pro Tag und 25 Euro pro Woche dürfte das Angebot für breite Kreise erschwinglich sein.

Besonderes

Obwohl die Gäste sich individuell im Gelände bewegen liegen die Routenwahl und die Auswahl der Themen beim Park. Somit schafft das Angebot die Möglichkeit einer sehr unaufdringlichen Besucherlenkung. Aus Sicht der Informationsvermittlung kann davon ausgegangen werden, dass der Lerneffekt beim Zielpublikum sehr gross ist. Die Themen werden nach Interesse ausgesucht und die Route zusammengestellt.

5.3.3. Naturparkakademie Steiermark



Die Naturparkakademie Steiermark in Österreich ist ein gemeinnütziger Verein, der auf den drei Säulen Naturschutz, Regionalentwicklung und Bildung aufgebaut ist. Die Naturparkakademie entwickelt Angebote für die Steirischen Naturparks. Obwohl die Angebote der Naturparkakademie zum Teil einen Touristischen Charakter aufweisen, versteht sich der Verein nicht als Tourismusanbieter. Die Angebote der Naturparkakademie wurden im ersten Jahr (2002) von ca. 600 bis 700 Personen genutzt. Im Jahr 2007 konnte die Akademie ca. 1500 Teilnehmende verbuchen. Diese Zahlen beziehen sich auf alle Angebote die in den 8 Naturparks der Steiermark stattfanden.

Zielpublikum

Das Hauptzielpublikum der Naturparkakademie sind naturinteressierte Personen in einem Alter zwischen 40 und 50 Jahren. Ein weiteres Publikum das die Angebote gerne nutzt sind aktive Senioren. Einzelne Angebote werden zudem speziell auf Schulen zugeschnitten.

Besonderes

Der Geschäftsführer der Naturparkakademie Mag. Bernhard Remich betont, dass Angebote dann funktionieren, wenn sie in der Region gelebt werden. Aus diesem Grund werden die Angebote sowohl auf Gäste der Naturparks aber auch auf die einheimische Bevölkerung ausgerichtet. Bei der Werbung setzt die Organisation auf das Internet, ein Programmheft (Bildungskalender) mit 10 bis 16 Angeboten aber auch auf die gezielte Anschrift von Personen die schon einmal an einer Veranstaltung teilgenommen haben. Laut Remich kommen die Leute oft wieder, um ein Angebot zu nutzen (Remich, 2007). Auf zwei erfolgreiche Angebote der Naturparkakademie, die „Fotoexkursionen“ und die „Angewandte Feld-, Wald- und Wiesenküche“, wird besonders hingewiesen:

5.3.4. Fotoexkursionen

Die Fotoexkursionen sind Wochenendangebote bei denen sich Ökologiekurse und Fotopraxis abwechseln. Personen die sich für Naturfotografie interessieren können von den Erfahrungen von Fachleuten profitieren, ihr fotografisches Können erweitern und Tipps und Tricks von professionellen Fotografen erfragen. Neben den technischen Fähigkeiten geht es in den Kursen darum, das Auge zu schulen und aufzuzeigen, wie ökologisches Wissen zu besseren Naturbildern führen kann. Für die Anbieter ist es selbstverständlich, dass bei den Mahlzeiten während der Kurse lokale Gerichte und Produkte auf den Tisch kommen. Der Preis für die Fotoexkursionen (Freitagnachmittag bis Sonntagnachmittag) beträgt inklusive Kurs, Übernachtung und Halbpension 298 Euro.

Zielpublikum

Das Angebot der Fotoexkursionen richtet sich an naturinteressierte Laienfotografinnen und Laienfotografen. Sie wollen nicht nur ihr fotografisches Können erweitern sondern sind auch an der Ökologie der von ihnen fotografierten Pflanzen und Tiere interessiert.

Besonderes

Die Kurse schaffen eine Verbindung zwischen dem Hobby der Teilnehmenden und der Vermittlung von Umweltwissen. Da die Fotografie für viele Leute eine Passion ist, sind sie auch bereit einen Wochenendkurs zu besuchen um ihr Können zu verbessern. Diese Leute sind schon relativ stark auf die Natur sensibilisiert und bereit, sich mit Fachwissen auseinander zu setzen um bessere Bilder zu schiessen. Während des Kurses wird auch der Genuss nicht vernachlässigt. So entsteht ein abgerundetes Angebot mit regionaler Wertschöpfung.

www.naturparkakademie.at

5.3.5. Die angewandte Feld-, Wald- und Wiesenküche

Das Angebot „Die angewandte Feld-, Wald- und Wiesenküche“ wird von der Naturparkakademie Steiermark für den Naturpark Südsteirisches Weinland organisiert. Inhalt des Angebots ist das Kennenlernen von Wildgemüse, Verwechslungsmöglichkeiten, gesundheitliche Aspekte und die Zubereitung von Wildpflanzen. Auf einer Exkursion werden die Teilnehmenden in die Thematik eingeführt. Es werden Wildgemüse und Kräuter gesammelt, besprochen und über dem offenen Feuer zubereitet. Anekdoten zur Verwendung der Pflanzen und deren Mythologie gehören ebenso zum Angebot wie das Erlernen der wichtigsten botanischen Bestimmungsmerkmale und Informationen zu den Inhaltsstoffen.

Zielpublikum

Personen die ein Interesse an der Verwendung von Wildpflanzen haben und ihren Speiseplan auf originelle Weise bereichern wollen. Das Zielpublikum ist oft auch an der Anwendung von Heilpflanzen interessiert und eher in der Altersgruppe ab 40 Jahren anzusiedeln.

Besonderes

Durch das gemeinsame Lernen, Sammeln und schliesslich das Zubereiten der Gerichte entsteht ein ganzheitliches Angebot, das über die reine Wissensvermittlung hinausgeht. Das Mittagessen wird auf einem Biobauernhof der Region eingenommen wodurch die Wertschöpfung in der Region gesteigert wird. Die Veranstalter garantieren am Abend mindestens acht verschiedene Gerichte mit den Teilnehmenden zubereiten zu können.

www.naturparkweinland.at

5.4 Angebotsentwicklung

Zur Ausarbeitung von Angeboten ist die Analyse des Erlebnispotenziales von Natur und Landschaft von besonderer Bedeutung. Beim eruiieren des Erlebnispotenzials geht es darum, Themen, Orte, und Besonderheiten der Region herauszuschälen, die in ein Angebot integriert und inszeniert werden können. Die Sichtweise von Personen aus anderen Regionen kann bei der Analyse des Erlebnispotenziales ebenso von Nutzen sein wie die detaillierten Kenntnisse der lokalen Bevölkerung. So ist es denkbar in Workshops mit der Bevölkerung oder interessierten Akteurgruppen Ideen für Angebote zu entwickeln oder mit bereits vorhandenen Ideen auf mögliche Partner zuzugehen. Mögliche Themen für Angebote können zum Beispiel in Brainstorming Workshops gesammelt werden. Die hier aufgeführte Themensammlung liesse sich so rasch erweitern.

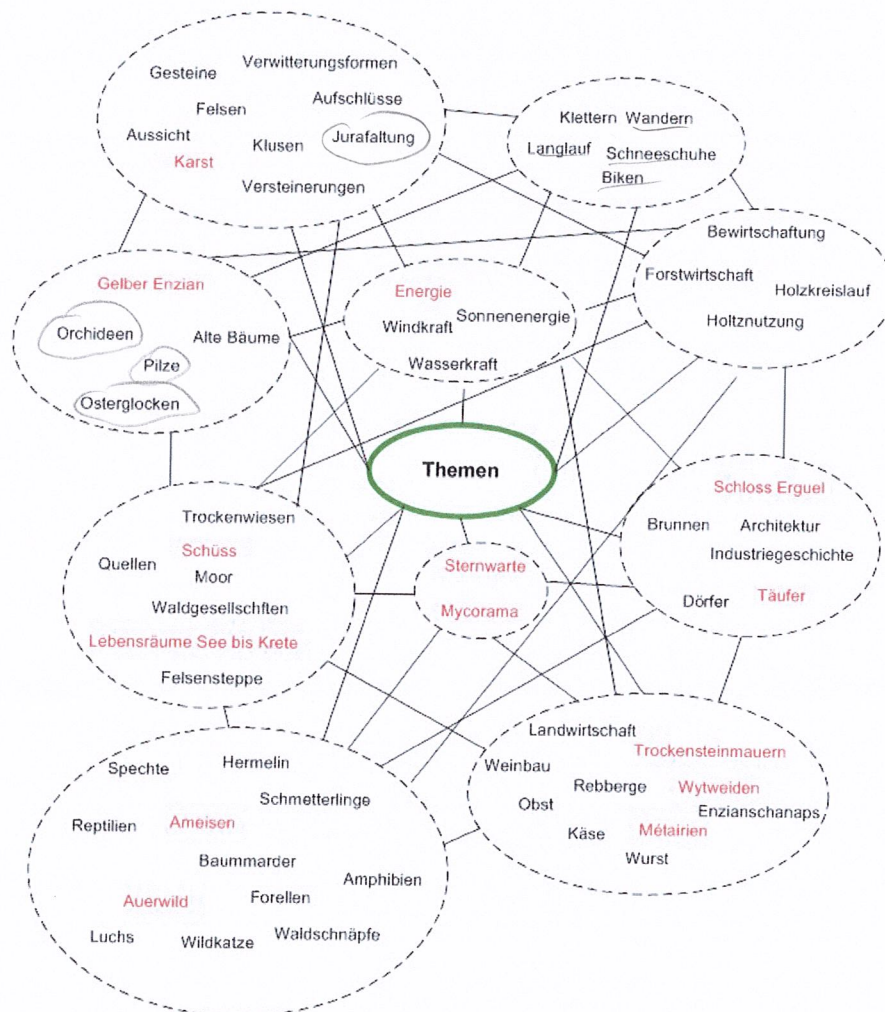


Abbildung 34: Netz von Möglichen Themen für Angebote in Tourismus und Umweltbildung

Aufgrund von Begehungen und dem Vorwissen aus der Literaturrecherche wurden mögliche Themen in der Parkregion zusammengetragen. Die Sicht von aussen und der spontane Ersteindruck waren dafür entscheidend. Als nächster Schritt wurden die gesammelten Begriffe grob nach Themenfeldern sortiert und

diejenigen Begriffe hervorgehoben, welche regionaltypisch sind. Das so entstandene, Ideen-Netz (Abbildung 34) soll verdeutlichen, dass viele Themen in einem Angebot miteinander kombiniert werden können. Einige Themen hängen auch direkt voneinander ab. Es gilt also einzelne regionaltypische Themen ins Zentrum eines Angebotes zu setzen und darum herum ein stabiles Netz von Inhalten zu weben. So entsteht im Idealfall ein vielseitiges und ansprechendes Angebot das verschiedene Akteurguppen einbindet.

Weiter werden Ziele formuliert die mit einem neuen Angebot angestrebt werden. Für die hier ausgearbeiteten Angebote gelten folgende drei Grobziele:

- Die Angebote generieren Mehrwert in der Parkregion.
- Die Angebote ermöglichen das Erleben der lokalen Natur und Kultur und schaffen so eine hohe Kundenbindung.
- Die Angebote vereinen sowohl touristische als auch bildende Aspekte.

Es soll noch einmal betont werden, dass es sich hier um Angebote im Bereich des naturnahen Tourismus handelt und gleichzeitig die Gäste für Umweltthemen sensibilisiert werden sollen. Die natur- und landschaftsverträgliche Umsetzung der Angebote ist Voraussetzung.

5.5 Zielgruppen

Für Jedes Angebot wird die Zielgruppe definiert. Bei der Feinplanung wird das Angebot aufgrund der Eigenschaften der Zielgruppe entsprechend ausgestaltet. Auch für den Park als Ganzes ist es sinnvoll sich auf eine oder zwei Gästegruppen auszurichten und sich den Bedürfnissen dieser Gästegruppen entsprechend zu positionieren. Ausgehend von Gästebefragungen wurden fünf Untertypen der naturnahen Gäste eingeteilt: Die Sportlichen, die Regionalen, die Ethischen, die Wenigverdienenden und die Gemütlichen (Siegerist et al, 2002). Die ersten beiden Untertypen, die Sportlichen und die Regionalen, machen zusammen mehr als die Hälfte der naturnahen Gäste aus (Siegerist et al, 2002). Demzufolge kann mit einer Ausrichtung der Angebote des Naturparks auf diese Gästegruppen ein grosser Teil der naturnahen Gäste angesprochen werden.

Im Folgenden werden die beiden Untergruppen der naturnahen Gäste etwas genauer vorgestellt.

5.5.1. Herr und Frau Müller (Die Regionalen)

Herr Müller ist 52 Jahre alt und arbeitet als leitender Angestellter bei einer grossen Warenhauskette. Seine Frau ist zwei Jahre jünger und zusammen mit einer Freundin Geschäftsführerin in ihrem eigenen Blumenladen. Seit letztem Jahr besitzt das Ehepaar Jahreskarten für das kleine Theater im Nachbarort, das sie regelmässig besuchen. Etwa alle zwei Wochen geht Frau Müller ins Kino. Herr Müller bevorzugt da eher Konzerte. Frau Müller hat Freude an schönen Dingen. Als Floristin mit eigenem Laden legt sie Wert auf Dekorationen aus natürlichen Materialien und nervt sich, wenn in einem Restaurant Plastikblumen auf dem Tisch stehen. Auf den letzten Geburtstag hat sie ihrem Mann einen Bildband über die Urlandschaften der Schweiz geschenkt. Zusammen haben sie sich vorgenommen, in nächster Zeit einige dieser Orte zu besuchen da sie beide von schönen Landschaften fasziniert sind. Die beiden verreisen öfter an den

Wochenenden um sich in der Natur zu erholen. Das Ziel der Reise wird meist spontan bestimmt. Berichte in der von Herr Müller abonnierten Tageszeitung wecken bei dem Ehepaar ebenso die Reiselust wie Romane, die in einer bestimmten Region spielen. Zusammen unternehmen sie ausgedehnte Wanderungen von einem mit dem öffentlichen Verkehr gut zu erreichenden Ort aus. Bei diesen Wochenendausflügen schätzen die beiden die besondere Stimmung in einem kleineren Mittelklassehotel, das neben gutem Service und gemütlichen Zimmern auch über eine gute regionale Küche verfügt. Die Besitzer dieses Hotels haben immer gute Tipps für Aktivitäten in der Region auf Lager und eine Informationsecke eingerichtet, wo das Ausflugs- und Kulturprogramm der Gegend ausgehängt ist. Herr und Frau Müller schätzen dieses Angebot sehr. Auch haben sie mit der Zeit eine fast freundschaftliche Beziehung zu den Hotelbesitzern aufgebaut und kommen gerne immer wieder in das gastliche und ruhige Haus fernab vom Rummel der grossen Tourismusorte. Die meisten Wanderungen plant das Ehepaar zusammen. Oft verwenden sie dafür handliche Reiseführer mit zusätzlichen Informationen zu Natur und Kultur der Region. Diese Reiseführer nehmen sie auch jeweils im Rucksack mit und freuen sich wenn sie etwas entdecken, das im Buch beschrieben ist. Leider finden sie jedoch oft genau die Pflanze oder Information zu einem Ort, die sie gerade am meisten interessiert, nicht im Buch. Deshalb nehmen die Beiden auch immer öfter an Exkursionen in der Ferienregion teil. Herr Müller informiert sich jeweils vorgängig im Internet über die aktuellen Angebote. Sehr gerne mögen sie es, wenn die Exkursionsleitung neben dem Thema der Exkursion auch Anekdoten zur Region oder Sagen erzählt. Die Tipps zu regionalen Spezialitäten probieren sie jeweils gerne aus und Herr Müller versucht als begeisterter Hobbykoch auch oft, die Gerichte zuhause nachzukochen. Frau Müller kauft jeweils regionale Produkte als kleine Mitbringsel für die Familie und ihre Geschäftspartnerin.

5.5.2. Herr Ziegler (Der Sportliche)

Der 34 Jährige Herr Ziegler ist Grafiker bei einer Schweizer Werbeagentur. Der Job ist hektisch und geprägt von Termindruck. Herr Ziegler macht viele Überstunden und fühlt sich oft gestresst. Als Ausgleich zum Berufsleben treibt Herr Ziegler viel Sport. Oft ist er mit seinem Mountainbike unterwegs oder unternimmt ausgedehnte Wanderungen. Mehrmals pro Woche joggt er seine gewohnte Runde im nahe gelegenen Stadtwald. Da Herr Ziegler Single ist, unternimmt er viel alleine oder mit Freunden, welche dieselbe sportliche Leidenschaft teilen. Um die vielen Überstunden abzubauen, verreist Herr Ziegler häufig. Die wilden Landschaften in Skandinavien haben es ihm besonders angetan. Er bucht gerne Trekkingtouren in Schweden, bei einem Veranstalter, der diese in kleinen Gruppen durchführt. Für ihn ist dies ideal, da er so ohne viel organisatorischen Aufwand die Wildnis erkunden kann. Zudem hat Herr Ziegler auf solchen Touren schon einige Bekanntschaften geschlossen. In letzter Zeit schätzt es Herr Ziegler wieder mehr, in der Schweiz unterwegs zu sein und Regionen zu entdecken, die er nur sehr schlecht kennt. Immer wieder ist er erstaunt über die landschaftliche Vielfalt der Schweiz und interessiert sich für die lokale Kultur. Er hat sich vorgenommen wieder vermehrt und dafür weniger lang in seiner Heimat zu verreisen. Herr Ziegler geht es dabei weniger um die Nachhaltigkeit seiner Ferien, als viel mehr darum, in der Nähe etwas zu erleben. Er informiert sich vor allem über das Internet oder in Outdoormagazinen. Sehr gerne plant Herr Ziegler anhand von Onlineforen seine Aktivitäten oder liest Reise- und Tourenbeschriebe. Am wichtigsten sind ihm aber die Tipps von Bekannten, die ähnliche Interessen teilen. Er schätzt einfache Unterkünfte. Im Gegensatz zu seinen verheirateten Freunden, die vorwiegend in Mittelklassehotels übernachten, sucht er sich oft

Herbergen oder Hütten aus, in denen er schnell mit anderen ins Gespräch kommt. Die Fotokamera begleitet ihn auf allen Reisen und Ausflügen. Herr Ziegler mag es, Landschaften und Besonderheiten der Natur zu fotografieren und die Bilder für eigene, kreative Projekte zu verwenden. Er kauft gerne lokale Spezialitäten der Ferienregion ein. Meist tut er dies spontan, wenn er unterwegs an einem Bauernhof mit eigenem Hofladen vorbeikommt. Es ist ihm wichtig, in seinen Ferien aktiv zu sein und Spass zu haben. Er geniesst den Muskelkater, wenn er sich wieder in den Bürostuhl setzt als Andenken an eine gute Zeit in der Natur.

6. Angebotsskizzen

Auf die beiden Zielgruppen der Regionalen und der Sportlichen bezogen, werden zwei Angebote skizziert. Der Begriff Skizze wird verwendet, da es sich um die Rohfassungen der Angebote handelt. Sie dienen dazu, möglichen Partnern die Angebote vorzustellen. Zusammen mit interessierten Partnern, müssen die Skizzen schliesslich genauer ausgearbeitet und abgerundet werden.

6.1 Landschaftspflegetage

6.1.1. Idee

Eine Gruppe von 10 bis 15 Personen arbeitet während einer Woche unter fachkundiger Leitung in der Kulturlandschaftspflege des regionalen Naturparks. Die Teilnehmenden arbeiten unentgeltlich für Kost und Logis. Das gemeinsame Arbeiten steht als Erlebnis im Vordergrund. Zusammen einen Beitrag zur Erhaltung und Aufwertung der Kulturlandschaft leisten und gemeinsam anpacken ist die Devise. Bei der Arbeit wird von der Leitung auf die Ökologie, Geschichte und Besonderheiten der Region eingegangen und der Sinn der Arbeiten verdeutlicht. Auf einer Exkursion geleitet von lokalen Expertinnen und Experten erfahren die Teilnehmenden Zusätzliches zur Region.

6.1.2. Beispiel

Am Beispiel einer typischen Arbeitseinsatzwoche des Bergwaldprojektes (BWP) (siehe mögliche Partner) soll verdeutlicht werden, wie ein solches Angebot in seinen Grundzügen aussehen könnte. Der Beschrieb basiert auf eigenen Erfahrungen während eines dreimonatigen Praktikums.

Die Teilnehmenden reisen am Sonntagnachmittag auf eigene Rechnung zum Einsatzort und werden vom zuständigen Projektleiter oder der Projektleiterin in Empfang genommen. Gemeinsam tritt die Gruppe den Weg zur einfachen Unterkunft an. Vor dem Abendessen findet eine Begrüssungsrunde statt, bei der sich die Teilnehmenden kennen lernen und sich das Team des Bergwaldprojektes vorstellt. Das Team besteht aus der Projektleitung, Köchin oder Koch und Gruppenleiterinnen und Gruppenleitern, welche die Projektleitung an den Arbeitsplätzen und bei der Betreuung der Gruppe unterstützen. Die Projektleitung ist eine Person mit forstlicher Praxiserfahrung (Förster, Forstingenieurin), die Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter haben meist schon an mehreren Projekten teilgenommen und eine Ausbildungswoche beim Bergwaldprojekt absolviert.

Von Montag bis Donnerstag werden an verschiedenen Orten unter der Anleitung des Projektteams forstliche Arbeiten ausgeführt. Oft sind auch lokale Forstarbeiter an den Arbeitsstellen anwesend wobei die Betreuung der Gruppe vom Projektteam übernommen wird. Die Teilnehmenden arbeiten im Verlauf der Woche an verschiedenen Arbeitsstellen und führen unterschiedliche Arbeiten aus. Auf die Qualität der Arbeiten wird grossen Wert gelegt. Die Motivation der Teilnehmenden ist nicht zu unterschätzen. Aus Sicherheitsgründen benutzen die Teilnehmenden keine Maschinen. Es ist immer wieder überraschend, was eine Gruppe von

Menschen mit einfachen Handwerkzeugen erreichen kann. Die Arbeit beginnt um ca. 7.30 Uhr morgens nach einem reichhaltigen Frühstück. Zum Mittagessen wird jeweils über dem offenen Feuer eine Suppe gekocht. Nach der Mittagspause wird nochmals bis ca. 17.00 Uhr gearbeitet bevor sich die Gruppen wieder bei der Unterkunft zum Abendessen treffen. Am Freitag wird in der Regel am Vormittag noch gearbeitet, bevor die ganze Gruppe zu einer Exkursion in der Region aufbricht. Am Samstagvormittag reisen die Teilnehmenden ab. Während der ganzen Woche bleibt genügend Zeit um auf Fragen der Teilnehmenden einzugehen und für den Austausch der Teilnehmenden untereinander.



Abbildung 35: Teilnehmende eines Bergwaldprojektes bei der Schlagräumung



Abbildung 36: Gemischte Gruppe von Teilnehmenden bei der Pause

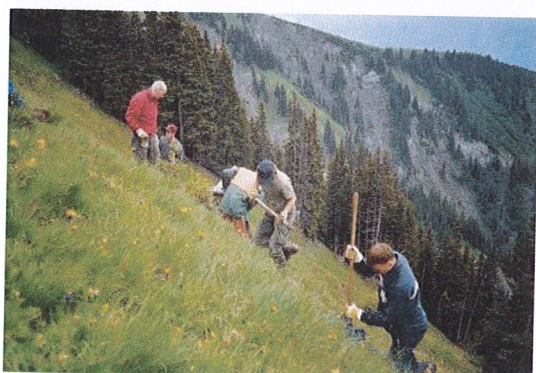


Abbildung 37: Auch anspruchsvollere Arbeiten wie hier der Bau von Dreibeinböcken können unter fachkundiger Anleitung ausgeführt werden

6.1.3. Ziel

Das Angebot leistet einen Beitrag zur Erhaltung und Pflege der Kulturlandschaft und schafft gleichzeitig eine starke Kundenbindung zwischen Gästen und Parkregion. Die Teilnehmenden sollen eine Multiplikatoren-Wirkung haben und die Region sowie ihre Erfahrungen und Gelerntes an Familie, Bekannte und Freunde weitergeben. Dazu bedarf es intensiver Erlebnisse, über die die Teilnehmenden gerne erzählen. Die lokale Wirtschaft profitiert durch den Verkauf regionaler Produkte und durch eine attraktive Landschaft, das Hauptkapital für den Tourismus.

6.1.4. Zielgruppe

Die Teilnehmenden sind grösstenteils der Untergruppe der sportlichen naturnahen Touristen zuzuordnen und stammen aus dem Inland. Das Angebot richtet sich an Einzelpersonen ab 18 Jahren die eine aktive

Ferienwoche verbringen wollen und dies gerne mit einer sinnvollen Tätigkeit verbinden. Die Teilnehmenden haben unterschiedliche berufliche Hintergründe und Vorkenntnisse für die Durchführung der Arbeiten. Sie sind gerne im Freien und bringen eine hohe Motivation für körperliche Arbeit mit. Die Teilnehmenden suchen Kontakt zu Gleichgesinnten in einer Gruppe. Die Teilnehmenden wollen durch kompetente Fachleute betreut werden und schätzen den Kontakt zu den Profis wie Forstarbeitern und Landwirten bei der Arbeit.

6.1.5. Begründung

Natur und Umweltschutz ist auf Freiwilligenarbeit angewiesen. Gleichzeitig wollen viele Menschen gerne etwas für ihre Umwelt tun und suchen nach Möglichkeiten, selber aktiv zu werden. Sie suchen aber weniger das langfristige Engagement in einer Naturschutzorganisation als viel mehr ein Angebot das sie nutzen können. „Menschen, die im Naturschutz aktiv etwas bewegen wollen, suchen die Möglichkeit dazu weniger im streng organisierten Verein denn in Projekten, die der jeweiligen Situation des bzw. der Freiwilligen gerecht werden.“ (Grobe, 2006) Aber besteht überhaupt ein Bedarf an Angeboten, in denen Touristen in ihrer Freizeit arbeiten sollen? Die Deutsche Zukunftsakademie schreibt dazu: „Menschen entdecken neue Identitätspotenziale in einem neuen Kommunitarismus. Das Ehrenamt und Freiwilligendienste erleben gerade wieder einen Boom.“ (Wenzel und Kirig, 2006). Bietet ein Arbeitseinsatz mehr als die reine Arbeit, nämlich einen Rahmen in dem Kontakte geknüpft, Neues gelernt und interessante Gespräche geführt werden können, kombiniert mit Gemeinschaftsgefühl und Genuss, so entsteht durchaus ein touristisches Angebot. „Das soziale Erlebnis wird in den nächsten zwei Jahrzehnten zu einem der wichtigsten Beweggründe für eine Reise“ (Wenzel und Kirig 2006) Das Bergwaldprojekt ist ein Musterbeispiel für freiwillige Arbeitseinsätze in der Schweiz. „Diese Form der Freiwilligenarbeit – kombiniert mit einem Natur- und Abenteuererlebnis – scheint eine breite Bevölkerungsschicht anzusprechen. So genannte Positiv-Projekte mit persönlicher Beteiligungsmöglichkeit haben auch schon in anderen Bereichen und Regionen zu beachtlichen Erfolgen geführt.“ (Piller, 2006)

6.1.6. Voraussetzungen

Qualifiziertes Personal: Die Teilnehmenden müssen bei den Arbeiten von qualifizierten Personen angeleitet werden um die Qualität der Arbeiten und die Sicherheit der Teilnehmenden zu gewährleisten. Im Leitungsteam ist ein breites Wissen zu Land- und Forstwirtschaft sowie Ökologie notwendig um kompetent Informationen zu vermitteln und auf die Teilnehmenden eingehen zu können. Um die Gruppe anzuleiten und zu betreuen ist es zudem wichtig, Gruppenprozesse zu kennen und darauf reagieren zu können. Ein hohes Mass an Selbst- und Sozialkompetenz ist für die leitenden Personen ebenfalls unerlässlich.

Wald- bzw. Landbesitzer: Ein Angebot mit Freiwilligenarbeit kann nur dann entstehen, wenn die Grundeigentümer und Grundeigentümerinnen dazu bereit sind. Hier ist eine enge Zusammenarbeit gefragt um einen Anfang mit denjenigen zu machen, die von der Idee überzeugt sind. Allfällige Skepsis kann durch gute Resultate am besten beseitigt werden. Die Burgergemeinde Biel als grösster Waldbesitzer in der Region Biel (www.bgbiel-bienne.ch, 30.12.07) ist grundsätzlich offen für neue Ideen und verfügt über Erfahrung im Durchführen von Arbeiten mit forstlichen Laien. Die Erfahrungen der Burgergemeinde hätten

jedoch gezeigt, dass es einfacher ist, die möglichen Arbeiten mit eigenen Leuten auszuführen (Moser, 2007). Der Geschäftsführer der Burgergemeinde betont, dass der Aufwand für die Arbeiten gedeckt und die Arbeiten professionell ausgeführt werden müssen (Moser, 2007).

Versicherung: Die Teilnehmenden müssen während der Arbeit gegen Unfall versichert sein. Die Versicherung ausserhalb der Arbeit ist Sache der Teilnehmenden.

Abwechslungsreiche Arbeiten: Die Arbeiten werden nicht kostenlos durchgeführt und sie müssen dementsprechend einen Sinn machen. Trotzdem ist es wichtig, verschiedene Arbeiten ausführen zu können. Die Teilnehmenden sind Laien und die meisten nicht an körperliche Arbeit gewohnt. Ein Mix aus verschiedenen Arbeiten ist nicht nur spannend, sondern hilft auch, verschiedene Themen zu vermitteln. Zudem kann besser auf die Teilnehmenden eingegangen werden, wenn zum Beispiel eine Arbeit für eine Person nicht geeignet ist.

Unterkunft: Die Unterkunft darf sehr einfach sein. Einfache Hütten mit Massenlager und evt. Platz zum Zelten sind ideal. Die Teilnehmenden suchen keinen Luxus, sondern Einfachheit und Authentizität. Eine schöne einfache Hütte mit guter Aussicht schafft ein grösseres Erlebnis als jede noch so gut ausgestattete Zivilschutzanlage.

Werkzeug: Die Teilnehmenden arbeiten nicht mit Maschinen. Umso wichtiger ist die Qualität der Werkzeuge die sie verwenden. Jede noch so motivierte Person verliert die Lust an der Arbeit, wenn das Werkzeug nichts taugt.

Verpflegung: Das Essen spielt bei der Arbeit im Freien eine wichtige Rolle, besonders wenn das Wetter schlecht ist. Bei einer Gruppe von Leuten, die extra anreist, um in einer Region zu arbeiten und die Region zu erleben, sollte es selbstverständlich sein, Lebensmittel aus lokaler Produktion zu verwenden. Der Wocheneinkauf für eine Gruppe in der Region ist Teil der Wertschöpfung des Angebotes. Die Teilnehmenden schätzen lokale Produkte als Bestandteil des Erlebnisses.

Administration: Natürlich bedarf die ganze Organisation des Angebotes viel Administration. Von Werbung über das Verwalten von Anmeldungen, Organisation der Arbeiten, Dokumentation bis zur Öffentlichkeitsarbeit. Der administrative Aufwand darf nicht unterschätzt werden. Genau wie bei anderen Angeboten sollte die Servicekette ganz abgedeckt werden. Auch die Evaluation des Angebotes ist wichtig für die Qualität.

Mögliche Arbeiten:

- Entbuschen von zuwachsenden ökologisch wertvollen Flächen
- Pflege und Verjüngung von Wytweiden
- Wildbiotop- Pflege, mähen von steilen oder abgelegenen Flächen mit der Sense
- Pflege von Moorflächen

- Handholzerei Arbeiten
- Schlagräumung und Jungwuchspflege
- Instand setzen von Trockensteinmauern
- Pflege, Unterhalt und erstellen von Begehungswegen



Abbildung 38: Arbeiten zur Verjüngung von Wytweiden können gut mit Freiwilligen durchgeführt werden

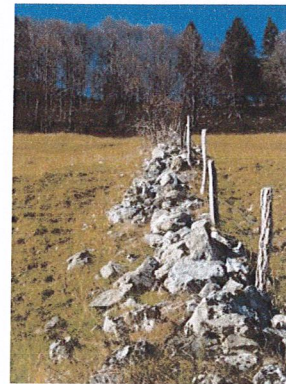


Abbildung 39: Das Instand stellen von Trockensteinmauern könnte als Arbeit in Betracht gezogen werden

6.1.7. Mögliche Partner

Stiftung Bergwaldprojekt

Hauptst. 24

7014 Trin

www.bergwaldprojekt.ch

Das Bergwaldprojekt (BWP) wurde 1987 gegründet und hat seit dem über 15000 Freiwilligen (www.bergwaldprojekt.ch, 29.12.2007) das aktive Erleben des Bergwaldes ermöglicht. Der Stiftungszweck des BWP lautet: „Die Stiftung hat den gemeinnützigen Zweck, die Erhaltung, Pflege und den Schutz des Waldes und der Kulturlandschaft im Berggebiet zu fördern, insbesondere durch Pflege- und Sanierungsarbeiten in Arbeitseinsätzen und durch die Förderung des Verständnisses der Öffentlichkeit für die Belange des Waldes.“ (www.bergwaldprojekt.ch, 29.12.2007) In verschiedenen Projekten führt des BWP Arbeiten zur Kulturlandschaftspflege aus. Die Organisation will das Verständnis für Ökosysteme und die Rolle des Menschen darin, stellvertretend am Ökosystem Wald erlebbar machen. „Durch die konkrete Arbeit erleben die Teilnehmenden das faszinierende Ökosystem Bergwald mit allen Sinnen.“ (www.bergwaldprojekt.ch, 29.12.2007) In der Schweiz wurden im Jahr 2006 insgesamt 43 Projekte durchgeführt (www.bergwaldprojekt.ch, 29.12.2007).

Eine erste Anfrage per E-Mail beim BWP dazu, was erfüllt sein muss, damit das BWP neue Projekte realisiert, wurde wie folgt beantwortet: „Voraussetzung Nr. 1 für die Durchführung von BWP-Wochen sind begeisterte Partner, die die Idee BWP umsetzen wollen. Sei dies der Waldbesitzer/die Gemeinde oder der

Forstdienst. Dann braucht es die Gewissheit, dass keine Eintagsfliegen entstehen, sondern Projekte, die auch über mehrere Jahre durchgeführt werden können. Es sollen für forstliche Laien machbare Arbeiten sein und es sollen in einem Projekt möglichst verschiedene Arbeiten gemacht werden können. Selbstverständlich braucht es noch eine Unterkunft. Alles andere wie Fahrzeuge, Werkzeuge, Projektpersonal und Know-how bringt das BWP mit.“ (Rutishauser, 2007) Als Partner könnte das BWP genau die Punkte abdecken, welche von der Burgergemeinde Biel als Voraussetzungen für eine Beteiligung an einem entsprechenden Projekt genannt wurden. „Grundsätzlich wollen wir nicht immer mehr Projekte, sondern eine bessere Verteilung der Projektorte über die ganze Schweiz.“ (Rutishauser, 2007) Laut Herrn Rutishauser ist das BWP offen für Anfragen und ist auch bereit beratend zu wirken.

Kosten

Könnte das BWP als Partner gewonnen werden, so hängen die Kosten stark von den durchgeführten Arbeiten und den Rahmenbedingungen ab. „Die Kosten für die Gemeinde/Waldbesitzer sind abhängig davon, wie hoch die Kosten für das BWP sind. Sie liegen zwischen Fr. 50.- und Fr. 120.- pro Teilnehmertag, je nachdem, ob die Unterkunft zur Verfügung gestellt wird, ob Fahrzeuge zur Verfügung gestellt werden, ob es eher spezialisierte Arbeiten sind, für deren Durchführung entsprechend ausgebildetes Instruktionspersonal benötigt wird.“ (Rutishauser, 2007)

Argumente für die Kontaktaufnahme

- Das BWP hat noch kein Projekt im Jura. Dies kommt der Aussage entgegen, dass eine Verteilung der Projektorte über die ganze Schweiz angestrebt wird.
- Die Region des regionalen Naturparks Chasseral ist zweisprachig. Das BWP hat nur wenige Projekte in der französischsprachigen Schweiz und ein zweisprachiges Gebiet könnte deshalb für das BWP von Interesse sein.
- Wenn die Burgergemeinde Biel mit einer Zusammenarbeit einverstanden ist, könnten viele Arbeiten über eine zentrale Stelle organisiert werden.

Stiftung Umwelt-Einsatz Schweiz

Ortbühlweg 44

3612 Steffisburg

www.umwelteinsatz.ch

Die Stiftung Umwelt-Einsatz Schweiz (SUS) führt seit 1976 einwöchige Arbeitseinsätze mit Freiwilligen durch. Die SUS ist spezialisiert auf den Bau und Erhalt von Trockenmauern. Mit ihren Landschaftspflegeeinsätzen will die SUS die Teilnehmenden für einen sorgfältigen Umgang mit der Natur sensibilisieren (www.umwelteinsatz.ch, 28.12.07). Finanziert ist die SUS über Spendengelder. Die Teilnehmenden bezahlen für die Teilnahme an den Projektwochen einen Unkostenbeitrag an Kost und Logis. Neben den Einsatzwochen führt die SUS auch Kurse zum Bau und Unterhalt von

Trockensteinmauern durch. Die Kurse finden in Concise am Neuenburgersee, in La Serment im Neuenburger Jura und in Court im Berner Jura statt. Viele Arbeiten der SUS werden mit Zivildienstleistenden durchgeführt.

Argumente für die Kontaktaufnahme

- Bestehende Kontakte zwischen Akteuren des regionalen Naturparks Chasseral und Verantwortlichen der SUS. Diese Kontakte können für die Realisierung des Angebotes von grosser Bedeutung sein.
- Die SUS ist bereits in der Nähe der Parkregion tätig. Es kann sein, dass die Verantwortlichen die lokalen Strukturen bereits kennen und so weniger Vorarbeit für die Lancierung eines neuen Projektes geleistet werden muss.

6.2 Pilzwochenende

6.2.1. Idee

Eine Gruppe von interessierten Personen trifft sich, um gemeinsam ihr Wissen über Pilze zu erweitern. Neben der Theorie zur Ökologie, Bestimmung und Verwendung von Pilzen finden Exkursionen mit anschliessendem Pilzessen statt. Der Einbezug von lokalen Produkten wie Wein oder Wildspezialitäten tragen zu einem genussorientierten Angebot bei.

6.2.2. Beispiel

1 Tag: Die Teilnehmenden (5-10 Personen) treffen sich am Samstagmorgen auf dem Gelände des Zentrums Evologia, dem Standort des Mycorama in Cernier. Nach einer Begrüssung durch die Angebotsleitung im Cafe des Zentrums und einem ersten gegenseitigen Kennenlernen, bildet eine Führung im Mycorama den eigentlichen Einstieg ins Angebot. Nach der Besichtigung des Mycoramas mit einer Einführung in die Mycologie bezieht die Gruppe ihre Zimmer in einem Mittelklassehotel in der Region. Nach dem Mittagessen im Hotel treffen sich die Teilnehmenden zur ersten Exkursion im Parkgebiet. Während einer Wanderung erfahren sie Wissenswertes zu Natur und Geschichte der Region. Natürlich finden auf dem Weg immer wieder Inputs zu Pilzen, Lebensgemeinschaften und die Bedeutung der Pilze im jeweiligen Ökosystem statt. Der Tag endet mit einem Abendessen, bestehend aus einem saisonalen Gericht aus der Region einem Vortrag zu Pilzen und den Informationen für den nächsten Tag.

2 Tag: Der Tag beginnt früh, denn zum sammeln von Pilzen sind die Morgenstunden ideal. Gemeinsam geht die Gruppe in den Wald zur zweiten Exkursion. Es werden, von allen Teilnehmenden, Pilze gesammelt. Dabei spielt es keine Rolle, ob sie die Pilze kennen oder nicht. Wichtig ist, dass die Pilze separat gesammelt und transportiert werden. Die Leitung hat zu diesem Zweck Pilzkörbe ausgeteilt. Zu einem ausgemachten Zeitpunkt treffen sich die Teilnehmenden wieder. Als Treffpunkt ist eine Waldhütte zum Besprechen und Bestimmen der Funde optimal. Auf dem offenen Feuer wird gemeinsam ein Pilzgericht zum Mittagessen

gekocht. Während und nach dem Essen bleibt genügend Zeit um allfällige Fragen zu beantworten und für den Austausch von Erfahrungen zwischen den Teilnehmenden. Anschliessend kehrt die Gruppe zum Hotel zurück, wo die Verabschiedung der Teilnehmenden stattfindet.

6.2.3. Ziel

Die Teilnehmenden erweitern ihre Kenntnisse zu den wichtigsten einheimischen Speise- und Giftpilzen. Sie erhalten einen Überblick über das System der Pilze mit besonderer Berücksichtigung der Speisepilze und Verwechslungsmöglichkeiten mit Giftpilzen, sowie eine Einführung über die Pilzbestimmung. Während des Angebotes erfahren die Teilnehmenden mehr über die Rolle der Pilze im Ökosystem Wald. Die Teilnehmenden werden auf ihre Rolle als Nutzende der Natur und ein möglichst störungsfreies Verhalten sensibilisiert.

6.2.4. Zielgruppe

Personen die den „regionalen naturnahen Touristen“ (Siegerist et al, 2002) zugeordnet werden können. Die Teilnehmenden des Angebotes haben unterschiedliche Vorkenntnisse der Mykologie, wobei sich das Angebot an Anfängerinnen und Anfänger richtet. Die Teilnehmenden stammen aus dem Inland und wollen ihr Wissen im Bezug auf Pilze erweitern da sie sich oft im Freien aufhalten und so häufig auf verschiedene Pilze stossen. Die Teilnehmenden wollen etwas lernen, aber auch geniessen und die Region erfahren. Es handelt sich eher um Personen ab 40 Jahren, die allgemein an der Natur interessiert sind. Je nach Ausschreibung des Angebotes kann der Kurs auch für Fortgeschrittene angeboten werden.

6.2.5. Begründung

Das Sammeln von Pilzen, Wildgemüse und Beeren ist eine Tätigkeit, die genaues Beobachten erfordert. Mit zunehmender Erfahrung nimmt der Spass an dieser lustvollen Tätigkeit zu. Viele Leute, die Pilze suchen, identifizieren sich sehr stark mit „ihrem“ Revier. Dies kann zwar zu Problemen mit anderen Nutzergruppen des Waldes führen und auch Störungen der Wildtiere mit sich bringen. Dem kann aber durch bewusste Information entgegengewirkt werden. Ein Angebot, das die Aktivität des Pilz-Suchens mit Informationen zu Ökologie und Genuss verbindet, schafft mehr begeisterte Naturbeobachterinnen und Beobachter. In einem solchen Angebot können gleichzeitig mehrere lokale Akteure eingebunden werden die verschiedene Bereiche des Angebotes abdecken. Auf diese Weise steigt die lokale Wertschöpfung und die Idee wird zu einem vollwertigen und abgerundeten Angebot.

6.2.6. Voraussetzungen

Qualifiziertes Personal: Die zentrale Voraussetzung für das Angebot ist mindestens eine Fachperson für die Exkursionsleitung, die Pilzbestimmung und die Zubereitung. Diese Aufgaben müssen nicht zwingend von der gleichen Person wahrgenommen werden. So ist zum Beispiel denkbar, dass eine Person die Betreuung der Teilnehmenden übernimmt und eine andere Person die fachlichen Inputs vermittelt.

Unterkunft: Die zweite, wichtige Voraussetzung ist eine geeignete Unterkunft in einem Hotel der Region, deren Besitzer von der Idee überzeugt sind und eine regionale Küche anbieten.

Bestimmungsliteratur: Ein Standardwerk zur Bestimmung von Pilzen ist das Parey's Buch der Pilze von Marcel Bon. Die Teilnehmenden besitzen allenfalls schon eigene Literatur und sollen diese mitbringen. Die Literatur, die von den Profis verwendet wird, könnte auch an die Teilnehmenden verkauft werden (lokale Buchhandlung berücksichtigen).

Körbe zum Pilze sammeln: Ein Satz Sammelkörbe mit Unterteilungen sollte bei den Veranstaltern vorhanden sein. Vielleicht stellt sogar jemand in der Region selber Körbe her. Auch solche Details müssen in Betracht gezogen werden um ein Angebot regional zu verankern.

Organisation: Es braucht eine Organisations- und Koordinationsstelle, an die sich Partner und Gäste wenden können. Über diese Stelle wird das Angebot vermarktet. Dies könnte zum Beispiel durch die regionale Tourismusfachstelle übernommen werden.

6.2.7. Mögliche Partner

Fondation du Mycorama

Route de l'Aurore 6

2053 Cernier

www.mycorama.ch

Das Zentrum Mycorama wird im Kapitel 5. 3. 1. beschrieben. Trägerschaft des Zentrums ist eine Stiftung mit Sitz in Cernier. Der Stiftungszweck beinhaltet Forschung, Bildung, und Aktivitäten um das Thema Mycologie. Ein Angebot zu Pilzen im Naturpark muss unbedingt in Absprache mit dem Mycorama erfolgen. Die Organisation verfügt über das nötige Fachwissen, Infrastruktur und Kontakte zu Fachleuten, die für das Angebot unerlässlich sind.

Argumente für die Kontaktaufnahme

- Bessere Einbindung des Mycorama in den Naturpark
- Das Angebot passt zum Stiftungszweck
- Ausweitung der Aktivitäten des Mycorama zusammen mit anderen lokalen Akteuren

Preisschätzung

Posten	Preis in Franken pro Person
Übernachtung inkl. Vollpension	170.-
Exkursionen	150.-
Essen	50.-
Total	370.- Toleranz 50.-

7. Fazit

Die erarbeiteten Vorschläge für Angebote können von den lokalen Akteuren aufgegriffen und konkretisiert werden. Wichtig ist dabei, diejenigen Akteure einzubinden, bei denen ein verstärktes Interesse für die Zusammenarbeit spürbar ist. Der regionale Naturpark kann die Rolle des Vermittlers zwischen den Akteuren einnehmen und Kontakte sowie Know-how weitergeben.

Die Angebotsgestaltung richtet sich nach den Stärken der Region. Auf diese Weise werden die Angebote weniger austauschbar und Ressourcen effektiver eingesetzt. Der Naturpark muss sich über die Stärken der Region im Klaren sein und den Fokus der Akteure auf diese Stärken richten.

Die Evaluation von bestehenden und neuen Angeboten ist für die weitere Entwicklung von Tourismus und Bildung im Naturpark wichtig. Das Festlegen von realistischen und überprüfbaren Zielen ist dabei zentral. Wie ein Angebot evaluiert werden kann, muss schon bei der Planung berücksichtigt werden. Wird die Evaluation vom Naturpark vorgenommen, so können auch Punkte wie beispielsweise die Besucherlenkung zur Vermeidung von Störungen in sensiblen Gebieten miteinbezogen werden. Bei den Parkverantwortlichen sind die notwendigen Kenntnisse dazu vorhanden.

Unter allen Akteuren des Naturparks kommt der Landwirtschaft eine Schlüsselrolle zu. Als Produzenten von hochwertigen Produkten, bei der Erhaltung und Pflege der Kulturlandschaft oder bei der Bewirtung von Gästen auf dem Hof. Die Landwirtschaft bildet die eigentliche Basis für den Tourismus in der Region. Allfälliger Skepsis seitens der Landwirtschaft gegenüber dem Naturpark, kann am besten mit einigen funktionierenden Vorzeigeprojekten begegnet werden.

Wird ein Angebot in einem partizipativen Prozess erarbeitet, so werden die Chancen für das langfristige Bestehen des Angebotes verbessert.

Sehr viele Ideen für Angebote wurden in anderen Regionen bereits umgesetzt und können für den Naturpark Chasseral adaptiert werden. Authentizität der Angebote bedeutet, durch den Einbezug der lokalen Besonderheiten einzigartig und glaubwürdig zu sein. Die Glaubwürdigkeit von Anbietern und Angeboten ist für naturnahe Gäste sehr wichtig. Dort wo der Tourismus im Gebiet stattfindet und da wo die Gäste herkommen, muss der Naturpark sichtbar werden. Über die Angebote des Naturparks informiert sich nur, wer weiss, dass der Naturpark überhaupt existiert. In diesem Zusammenhang sind Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit entscheidend und wirken sich auch auf den Erfolg von Tourismus und Bildungsangeboten aus.

8. Quellenverzeichnis

Literatur:

- Atlas der Schweiz Version 2.0 (2004), Institut für Kartographie ETH Zürich; Bundesamt für Landestopografie; Bundesamt für Statistik
- Baumgartner, C. (2002): Bewertung von Nachhaltigkeit im Tourismus
- Bühler, M. (2001): Les Métairies. In: App, B. (Hrsg.), Chasseral – roi des sommets jurassiens. Gassmann S. A. Biel
- Ferrari, D., Savary, M., Chassot, A. (2005): Kaleidoskop der Umweltbildung, Panorama der Akteure in der Schweiz. Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft (BUWAL) Bern
- Grobe, R. (2006): Vom Ehrenamt zum Bürgerschaftlichen Engagement – Tendenzen im Naturschutz. In: Freiwilligenarbeit im Naturschutz. Bundesamt für Naturschutz, Bonn
- Joly, R. (1999): L'image de Chasseral. In: Intervalles – Revue culturelle du Jura bernois et Bienne. Nr 54, Ediprim SA, Biel
- Labhart, T. (1992): Geologie der Schweiz. 6. Auflage, Ott Verlag Thun
- Piller, B. (2006): Das Bergwaldprojekt. In: Freiwilligenarbeit im Naturschutz. Bundesamt für Naturschutz, Bonn
- Rodewald R., Knoepfel P., Gerber J.-D., Kummli Gonzales I., Mauch C., (2004): Anwendung des Prinzips der nachhaltigen Entwicklung für die Ressource Landschaft. Naturschutz und Landschaftsplanung
- Schweizer Tourismusstatistik 2007; Bundesamt für Statistik Neuchâtel
- Siegrist, D., Stuppäck, S., Mosler, H., Tobias, R. (2002): Naturnaher Tourismus in der Schweiz – Angebot, Nachfrage und Erfolgsfaktoren. Studie der Forschungsstelle für Freizeit, Tourismus und Landschaft Hochschule für Technik Rapperswil FTL-HSR und der Abteilung für Sozialpsychologie I Universität Zürich, Auftrag des Staatssekretariats für Wirtschaft (Seco)
- Siegrist, D., Aufderreggen, M., Lintzmeyer, F., Spiess, H. (2006): Ökonomische Analyse von Regionalen Naturpark-Projekten im Kanton Bern. Hochschule für Technik Rapperswil und Zürcher Hochschule Winterthur

Studer, S. (1988): Zukunft am Chasseral - Konzept für eine harmonische Entwicklung einer Randregion. 1. Auflage, Rotpunktverlag, Zürich

Tages Anzeiger 30.10.2007: Zug und Zürich nehmen populäre Lex Bonny ins Visier

Wenzel, E., Kirig, A. (2006): Tourismus 2020 – Die neuen Sehnsuchtsmärkte. Zukunftsinstitut GmbH, Kelkheim

Winterling, A. (2002): Touristische Kooperationsmodelle als Teil einer integrierten Regionalentwicklung – Eine Marketing-orientierte Umsetzung am Beispiel der „Oberpfälzer Juratäler“. In: Bätzig, W., Winterling, A. (Hrsg), Nachhaltiger Tourismus in zentrennahen ländlichen Räumen – Leitideen, Konzepte und Umsetzungsstrategien für die "Oberpfälzer Juratäler" zwischen Nürnberg und Regensburg. Verlagsdruckerei Schmid, Neustadt an der Aisch

Vogelsperger F., Rothenbühler A., Brahier A. (2006): Etude de Faisabilite – Version Provisoire pour la consultation des communes. Unveröffentlicht

Internet:

<http://www.bafu.admin.ch/dokumentation/medieninformation/00962/index.html?lang=de&msg-id=15510>, 13.11.2007

<http://www.be.ch/web/index/kanton/kanton-portraet/portraet-wirtschaft.htm>, 26.7.2007

<http://www.bafu.admin.ch/paerke/index.html?lang=de>, 6.6.2007

<http://www.bafu.admin.ch/paerke/index.html?lang=de>, 27.7.2007

<http://www.bergwaldprojekt.ch/index/>, 29.12.2007

<http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/10/03/blank/key/02/02.html>, 22. 11. 2007

<http://www.bgbiel-bienne.ch/index.php?id=4&lang=de>, 30.12.2007

http://www.bve.be.ch/site/index/aue/bve_aue_ent_nachhaltigkeitsbeurteilung/bve_aue_berner_nachhaltigkeit_skompass.htm, 17.8.2007

<http://www.karch.ch/karch/d/pro/rolir/rolirfs2.html>, 1.11.2007

http://www.kbnl.ch/site/d/landschaft_ist/bln/_uebersicht_inventar.htm, 24.7.2007

<http://www.naturparkakademie.at/>, 3.12.2007

http://www.parcchasseral.ch/2-3-2-animaux_emblematisques_all.htm, 24.7.2007

http://www.parcchasseral.ch/3-1-parc_regional_chasseral_all.htm, 23.7.2007

http://www.parcchasseral.ch/3-2-objectifs_all.htm, 4.6.2007

<http://www.umweltbildung.ch/bd/kriterien.asp>, 25.5.2007

<http://www.umwelteinsatz.ch/de/umwelteinsatz/progr.htm>, 28.12.07

<http://www.unternehmen21.org/eXtraEngine3/WebObjects/eXtraEngine3.woa/wa/menu?id=319>, 17.8.2007

<http://www.virtuelaunaturel.eu/>, 3.12.2007

<http://www.vogelwarte.ch/home.php?lang=d&cap=voegel&file=detail.php&WArtNummer=1500>, 24.7.2007

http://www.waldwissen.net/themen/waldbau/agroforstwirtschaft/wsl_wytweiden_cormoret_DE, 24.7.2007

Mitteilungen:

Von Ah, K. (2007): Direktorin Berner Jura Tourismus (mündliche Mitteilung)

Lauener, J. (2007): Guide-interprète du Patrimoine (mündliche Mitteilung)

Tripet, R. (2007): Direktor Evologia in Cernier (mündliche Mitteilung)

Moser, K. (2007): Geschäftsführer und Oberförster der Burgergemeinde Biel (mündliche Mitteilung)

Remich, B. (2007): Naturparkakademie Steiermark (mündliche Mitteilung)

Bezire, A. (2007): Responsable d'animation du réseau des offices de tourisme, Parc naturel Haut Jura (mündliche Mitteilung)

Rutishauser, U. (2007): Förster und Bereichsleiter Gesamtkoordination Wald beim Bergwaldprojekt (Mitteilung per E-Mail)

Anhangsverzeichnis

Anhang A Analyse der Gemeinden im Parkperimeter bezüglich Infrastruktur, Tourismus und Umweltbildungsangeboten (Juli 2007)

Anhang B Gesprächsleitfaden

Anhang A

Analyse der Gemeinden im Parkperimeter bezüglich Infrastruktur, Tourismus- und Umweltbildungsangeboten (Juli 2007)

Cernier:

EVOLOGIA

Beschrieb: Zentrum das sich mit Angeboten in den Bereichen Bildung, landwirtschaftliche Produktion, Ökologie und Sozialem beschäftigt. Viele verschiedene Angebote die dem Jahresprogramm zu entnehmen sind. Unter anderem Ausstellungen, Reiten, Übernachtungsmöglichkeit, Restaurant, Erlebnisparcours.

Zielpublikum: Einzelpersonen, Familien, Gruppen, Schulen, Firmen

Information: www.evologia.ch

Mycorama

Beschrieb: Ein Haus ganz im Zeichen der Mykologie. Forschung und Bildung rund um die Pilze. Ein Projekt in Zusammenarbeit mit EVOLOGIA. Eröffnung 27. Oktober 2007. Das Konzept basiert auf Wissenschaft, Kultur und Didaktik.

Zielpublikum: Einzelpersonen, Fachpersonen, Familien, Schulen, Gruppen, Firmen

Information: www.mycorama.ch

Beschrieb: Indoor - Kletterwand mit ca. 45 Routen

Zielpublikum: Einzelpersonen, Schulen

Information: <http://jo-sac.ch/chasseral/mur.htm>

Diesse

Keine Angaben

Dombesson

Keine Angaben

Enges

Keine Angaben

La Huette

Dinosaurierspuren

Beschrieb: Erlebnispfad zu den Dinosaurierspuren in der Nähe des Dorfes

Zielpublikum: Familien, Schulen, Einzelpersonen

Informationen: www.jurabernois.ch

Lamboing

Skulpturenpfad

Beschrieb: Wanderweg gesäumt mit geschnitzten Holzskulpturen

Zielpublikum: Einzelpersonen, Familien

Information: www.jurabernois.ch

Tony Crowhill Trekking

Beschrieb: Maultier- und Eseltrekking von einem, bis zu mehreren Tagen. Kurse im Umgang mit Maultieren und Wagenfahrten.

Zielpublikum: Gruppen, Schulen, Einzelpersonen, Familien

Information: www.trekk.ch

La Neuveville**Hexenpfad**

Beschrieb: Lehrpfad zu verschiedenen Themen der die Sinne zu wecken soll.

Zielpublikum: Familien, Schulen, Einzelpersonen

Information: www.jurabernois.ch

Rebbau-Weg

Beschrieb: Weg durch die Rebberge auf mittlerer Höhe von La Neuveville nach Biel (ca. 14km.)

Zielpublikum: Einzelpersonen, Familien, Gruppen, Schulen

Information: www.jurabernois.ch

Zierbäume Tour

Beschrieb: Zwei Rundgänge mit dem Thema Zierbäume in La Neuveville. Ein dendrologischer Führer wird vom Tourismusbüro zur Verfügung gestellt.

Zielpublikum: Einzelpersonen

Information: www.jurabernois.ch

Zwischen Arbeitern und Gründern: Saint-Imier, Uhrenstadt

Beschrieb: Geführter Rundgang mit historischen Schwerpunkten.

Zielpublikum: Gruppen, Schulen

Information: www.jurabernois.ch

Sonceboz

Keine Angaben

Sonvilier

Keine Angaben

Tramelan**Naturpfad, Les Reussilles**

Beschrieb: Naturerpfad mit 8 Stationen. Dokumentation mit Tafeln und Broschüre.

Zielpublikum: Familien, Einzelpersonen, Schulen

Information: www.jurabernois.ch

Manège des Reussilles

Beschrieb: Geführte Ausritte, Pferdeboxen, Reitstunden und Ferienpauschalen.

Zielpublikum: Einzelpersonen, Familien, Kinder, Jugendliche

Information: www.jurabernois.ch

Geschichte eines Dorfes oder Stadt auf dem Land

Beschrieb: Geführter Rundgang mit historischen Schwerpunkten

Zielpublikum: Gruppen

Information: www.jurabernois.ch

Vauffelin

Keine Angaben

Villeret

Keine Angaben

Villiers

Keine Angaben

Anhang B

Gesprächsleitfaden Anbieter lokal

Interviewpartner: Tourismusakteure vor Ort

Zielgruppen: Besucher aus dem Mittelland/ den Grosagglomerationen mit einer starken Affinität zur Natur und Kultur

- Was kommt ihnen spontan über den Park Chasseral in den Sinn?
- Was möchten sie Besuchern im Naturpark zeigen? Was ist aus ihrer Sicht einzigartig?
- Besteht hierfür bereits ein konkretes Angebot oder eine Idee?
 - Angebot: Inhalt? Erfolg? Zielpublika? Werbung/Promotion?
 - Verbesserungsmöglichkeiten?
 - Mit anderen Angeboten verknüpfbar?
 - Idee: Inhalt? Status? Zielpublika? Wann (wie) operationell?
- Angebote müssen idealerweise Mehrwert generieren. Wie steigern sie mit ihrem Angebot Mehrwert?
- Kenne sie Angebote von anderen Parks/Regionen, die sie gerne kopieren würden?
- Wie würden sie den Park Chasseral promoten? (losgelöst von finanziellen und lokalpolitischen Sachzwängen)?
- Wie stellen sie sich eine Zusammenarbeit mit dem Park vor?
- Wo sehen sie Konfliktbereiche zwischen den verschiedenen Akteuren vor Ort?
- Wo sehen sie potenzial für eine Zusammenarbeit zwischen den Akteuren vor Ort?
- Was fehlt ihrer Ansicht nach im Park Chasseral?

Organisation, Häufigkeit, ungefähre Besucherzahlen ihres Angebotes?

Gesprächsleitfaden Akteure Extern

Interviewpartner: „Experten“ – Tourismus/Politik/Öffentlicher Verkehr/Umwelt

Zielgruppe: Besucher aus dem Mittelland/ den Grosagglomerationen mit einer starken Affinität zur Natur und Kultur

- Was kommt ihnen spontan über den Park Chasseral in den Sinn?
- Haben sie die Region schon einmal besucht? Aus welchem Motiv? Sind ihre Erwartungen erfüllt worden?
- Was hat ihnen besonders gefallen oder ist positiv aufgefallen?
- Was muss ein Naturpark aufweisen um die Erwartungen der Besucher (Zielgruppe) zu erfüllen?
- Mit welchen Angeboten/Leistungen würden sie konkret Mehrwert in der Region schaffen?
- Welche Voraussetzungen müssen erfüllt sein, dass sie Angebote des Park Chasseral promoten (z.B. als Mittler)?
- Kenne sie Referenz-/Musterangebote von anderen Parks/Regionen?

Fragen an ausländische Naturparks

- Bei welchem Publikum haben sie am meisten Erfolg? Wer nutzt die Angebote des Parks am meisten?
- Haben sie ein Angebot welches besonders häufig nachgefragt wird? Können sie dieses Angebot kurz beschreiben? Wie sehen die Erfolgszahlen zum start dieses Angebotes (in den ersten fünf Jahren) aus?
- Wie werben sie für dieses Angebot?
- Wie entsteht durch dieses Angebot ein Mehrwert in der Region?
- Was muss ein Naturpark ihrer Meinung nach aufweisen, um die Erwartungen der Besucher zu erfüllen?
- Wie sensibilisieren sie Besucher für die Natur, Kultur und Landschaft im Parkgebiet? Was ist ihrer Meinung nach am wirksamsten?